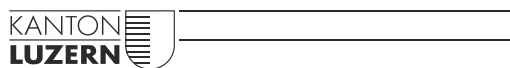


**Projektevaluation
Sozialraumorientierte Schulen
2019**

Schlussbericht 2020



Bildungs- und Kulturdepartement
Dienststelle Volksschulbildung
Kellerstrasse 10
6002 Luzern

www.volksschulbildung.lu.ch

Luzern, 5. Juni 2020

2018-700 / 288964

Inhalt	
Abstract	4
1 Einleitung	5
2 Evaluation	6
2.1 Gegenstand	6
2.2 Ziel	6
2.3 Fragestellungen	6
2.4 Design der Evaluation	7
2.5 Erhebungsmethoden	7
2.6 Datenerhebung, Rücklauf und Teilnahme	8
2.7 Bewertungskriterien	9
2.8 Datenschutz	9
2.9 Entwicklungsempfehlungen 2016	9
3 Ergebnisse	10
3.1 Konzept	10
3.2 Angebote und Aktivitäten	14
3.3 Zusammenarbeit und Vernetzung	18
3.4 Räume und Ressourcen	21
3.5 Wirkungen	23
4 Entwicklungsempfehlungen	26
Literatur	28
Abkürzungsverzeichnis	28
Abbildungsverzeichnis	28

Abstract

Im Jahr 2019 wurde das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» durch die Bildungsplanung der Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern (DVS) evaluiert. Dabei sollten Erkenntnisse über den Projektverlauf gewonnen und der Entwicklungsstand bei Projektende aufgezeigt werden. Zu diesem Zweck wurden involvierte Personengruppen schriftlich oder mündlich befragt sowie eine Dokumentenanalyse vorgenommen. Zu den befragten Personengruppen gehören die Projektleitungen, Projektgruppen, Lernende, Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte/Eltern und Bildungspartner.

Die Ergebnisse sind grossmehrheitlich positiv. Die befragten Personengruppen stehen hinter dem Projekt und beurteilen dessen Aufwand und Ertrag weitestgehend angemessen. Sie erachten es für ihre Schulen als wichtig, dass sich während des Projekts eine «Kultur» sowie «Haltung» nach den Grundsätzen des Projekts entwickelte. Sie sind sich bewusst, dass sie mit der Umsetzung einen bedeutenden Beitrag zur Schul- und Gemeindeentwicklung leisten. In der Projektphase vernetzten sich die Schulen mit schulischen und ausserschulischen Akteuren, was jedoch stets erweitert werden kann. Das Projekt wurde bewusst weiterentwickelt, kann aber mit einem vermehrten Einbezug von Erziehungsberechtigten, schulischen und ausserschulischen Akteuren gewinnbringend fortgesetzt werden.

Die durchgeführten Angebote rund um das Projekt bieten Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Betreuung. Der Zugang zu ihnen ist für die Lernenden und die Erziehungsberechtigten gewährleistet. Sie werden gut über das Projekt informiert, jedoch werden verschiedentlich mehr Informationen für Erziehungsberechtigte und deren Miteinbezug ins Projekt gewünscht. Insgesamt wird die Kooperation im Zusammenhang mit dem Projekt von den Lehrpersonen positiv bewertet und die Lehrpersonen beurteilen die Einhaltung von verbindlichen Abmachungen sowie Absprachen mit anderen Lehrpersonen, schulischen und ausserschulischen Akteuren für das Projekt ebenso positiv. Die Kommunikation und die Information über den aktuellen Projektverlauf könnte verbessert werden.

Den Schulen ist es gelungen, die wichtigsten sozialen Räume der Umgebung zu erschliessen und die schulischen sowie ausserschulischen Räume optimal zu nutzen. Hoch ist die Vernetzung mit der Sozialarbeit, den Tagesstrukturen und den gemeindlichen sowie städtischen Jugendarbeiten. Sportvereine und kulturelle Institutionen sind mit den Schulen weniger vernetzt. Die Lernenden nutzen die im Projekt erschlossenen Räume auch ausserhalb der Schulzeit, die Erziehungsberechtigten deutlich weniger.

Es ist gelungen, die Schule als geografischer sowie struktureller Mittelpunkt des Quartiers (bzw. Dorfes) vermehrt zum Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten des Sozialraumes zu machen, wo sich die involvierten Personen in vertrauter Umgebung und angenehmer Atmosphäre treffen können. Durch das Projekt lernen die Kinder früh, ihren sozialen Raum kreativ sowie konstruktiv zu nutzen und ihre Umgebung zu einem lebendigen Ort zu formen. Das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» hat eine gute Grundlage hinsichtlich der Umsetzung des Lehrplans 21 geschaffen, um zukünftig konkrete Ziele zu verfolgen. Obwohl das Projekt ursprünglich zu einem wesentlichen Teil zur Unterstützung von Lernenden aus bildungsfernen Familien initiiert wurde, ermöglichen die Angebote und Aktivitäten die Förderung aller Lernenden.

Aufgrund der Evaluationsergebnisse wird empfohlen, an den Schulen weiterhin die äussere sowie innere Vernetzung sowie die Kommunikation zu stärken bzw. auszubauen, die Erziehungsberechtigten vermehrt sowie bewusst einzubeziehen, die Weiterentwicklung sowie Nachhaltigkeit zu gewährleisten und den Lehrplan 21 gezielter einfließen zu lassen.

1 Einleitung

Die Förderung von Kindern und Jugendlichen aus bildungsfernen Familien ist in der Schule oftmals mit Herausforderungen verbunden, was einen erfolgreichen Abschluss der obligatorischen Schulzeit und einen gelungenen Start ins Berufsleben erschweren kann. Die Schulen im Kanton Luzern verfügen deshalb über zahlreiche Angebote wie beispielsweise «Deutsch als Zweitsprache», um diese Lernenden in ihrer persönlichen Entwicklung zu unterstützen. Gleichzeitig richten sich verschiedene Angebote kantonaler Fachstellen an bildungsferne Erziehungsberechtigte und ihre Kinder. Der Zugang zu diesen Familien ist für die Fachstellen jedoch häufig schwierig. Da die Schule für die Kinder und ihre Erziehungsberechtigten ein bekannter Ort ist, macht eine dortige Koordination der kantonalen und kommunalen Angebote Sinn. In den Bildungs- und Sozialwissenschaften ist hierzu der Begriff «Sozialraumorientierung» gebräuchlich. Eine sozialraumorientierte Schule ist dementsprechend eine Institution, in welcher alle Akteure im schulischen Umfeld Verantwortung für die Bildung und Erziehung der Kinder und Jugendlichen übernehmen.

Um die verschiedenen kantonalen sowie kommunalen Angebote zu koordinieren und die Bildungschancen von Lernenden aus überwiegend bildungsfernen Familien zu erhöhen, hat der Regierungsrat des Kantons Luzern im Dezember 2010 das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» initiiert. Schulen mit mehr als 40 Prozent fremdsprachigen Lernenden sollen durch dieses Projekt zusätzlich unterstützt und die schulischen durch ausserschulische Angebote ergänzt sowie bestehende und bewährte Angebote besser koordiniert werden. Damit soll die Schule vermehrt Ausgangspunkt für alle Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Betreuung werden.

Im Kanton Luzern beteiligen sich am Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» je drei Schulen der Volksschule in zwei Projektphasen. Die Phase 1 begann im Schuljahr 2012/13 mit den Schulen Nebikon, St. Karli Luzern und Wauwil.¹ Die Phase 2 startete im Schuljahr 2014/15 mit den Schulen Dorf Littau, Meierhöfli Emmen und Kotten Sursee. Das Projekt dauerte bei beiden Phasen bis ins Jahr 2020.

Im vorliegenden Schlussbericht wird einleitend das Vorgehen der Evaluation erläutert. Anschliessend folgt die Präsentation der Evaluationsergebnisse unterteilt in die fünf Bereiche *Konzept, Angebote und Aktivitäten, Zusammenarbeit und Vernetzung, Räume und Ressourcen* und *Wirkungen*. Die Präsentation orientiert sich an den entsprechenden Qualitätsansprüchen. Abschliessend werden den Projektverantwortlichen Entwicklungsempfehlungen aufgezeigt.

¹ Für die Schule Wauwil begann das Projekt im Jahr 2013.

2 Evaluation

Im Kapitel 2 wird auf die Evaluation des Projekts *«Sozialraumorientierte Schulen»* eingegangen und den Gegenstand, das Ziel, die Fragestellungen sowie das Design der Evaluation erläutert.

2.1 Gegenstand

Den Evaluationsgegenstand bildet das Projekt *«Sozialraumorientierte Schulen»*. Evaluiert wurden jedoch lediglich die Schulen der Phase 1, für die Schulen der Phase 2 erfolgte eine Evaluation durch das Institut für Bildungsmanagement und Bildungsökonomie (IBB) der Pädagogischen Hochschule Zug. Das Projekt verfolgt in den drei Handlungsfeldern *«Angebote und Aktivitäten»*, *«Zusammenarbeit und Vernetzung»* und *«Räume und Ressourcen»* unterschiedliche Ziele. Sie sind in der folgenden Abbildung 1 aufgeführt.

Handlungsfelder	Ziele
Angebote und Aktivitäten	<ul style="list-style-type: none">-Bestehende schulische und ausserschulische Angebote und Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Betreuung werden erfasst und vernetzt.-Neue, niederschwellige Angebote und Aktivitäten werden koordiniert entwickelt und realisiert.-Die Lernenden, deren Erziehungsberechtigten und die Quartierbevölkerung sind über die Angebote und Aktivitäten informiert.-Die Angebote und Aktivitäten werden von den Zielgruppen rege genutzt.
Zusammenarbeit und Vernetzung	<ul style="list-style-type: none">-Schulische und ausserschulische Akteure im Sozialraum vernetzen sich.-Die Akteure arbeiten punktuell und/oder systematisch zusammen.-Vorhandene Synergien werden genutzt.
Räume und Ressourcen	<ul style="list-style-type: none">-Vorhandene Räume (Pausenplätze, Sportplätze, Schulweg usw.) und bestehende Ressourcen (Freiwillige, Mittagstisch, Hort, Aufgabenhilfe usw.) werden erfasst und vernetzt.-Neue Räume und Ressourcen werden erschlossen.-Vorhandene und neue Räume sowie Ressourcen im Sozialraum werden verankert und systematisch genutzt.

Abb. 1: Handlungsfelder *«Sozialraumorientierte Schulen»*

2.2 Ziel

Mit der Evaluation wird einerseits Rechenschaft über das Projekt abgelegt, andererseits dient sie zum Zweck des Erkenntnisgewinns. Die Erkenntnisse sollen die beteiligten Schulen bei der Fortsetzung nach Projektende und andere Schulen bei der Projektumsetzung unterstützen. Der vorliegende Schlussbericht soll somit den Stand bei Projektende aufzeigen und den Projektverantwortlichen Entwicklungsempfehlungen erläutern.

2.3 Fragestellungen

Im Schlussbericht werden die Fragestellungen beantwortet und über das Konzept, die Umsetzung sowie die Wirkungen des Projekts informiert. Die Evaluation orientiert sich an drei übergeordneten und sechs detaillierten Fragestellungen. Sie sind folgend aufgeführt.

Übergeordnete Fragestellungen

Die übergeordneten Fragestellungen der Evaluation lauten:

- Wie verläuft das Projekt?
- Welche Erfolge und Misserfolge verzeichnet das Projekt?
- Welche direkten und indirekten Wirkungen erzielt das Projekt?

Detaillierte Fragestellungen

Die detaillierten Fragestellungen der Evaluation lauten:

- Wie werden die finanziellen, personellen und zeitlichen Ressourcen eingesetzt?
- In welchem Verhältnis stehen Aufwand und Ertrag des Projekts?
- Wie informieren die Schulen die Lernenden und ihre Erziehungsberechtigten über die Angebote und Aktivitäten?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit zwischen schulischen und nicht-schulischen Partnern?
- In welchem Umfang nutzen die Lernenden und ihre Erziehungsberechtigten die Angebote und Aktivitäten?
- Welchen Gewinn hat die Idee «Sozialraumorientierung» für die Lehrpersonen?

2.4 Design der Evaluation

Das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» wurde in den Jahren 2016 (Zwischenevaluation) und 2019 (Schlussevaluation) durch die DVS evaluiert. Die Ergebnisse sind im Zwischenbericht² und dem vorliegenden Schlussbericht dokumentiert. Beide Evaluationen orientieren sich an den gleichen Fragestellungen (vgl. Kapitel 2.3 *Fragestellungen*).

Im Herbst 2016 wurden die Schulen der Phase 1 zur ersten Projektphase (2012/13 bis 2016) und im Winter 2019 zur zweiten Projektphase (2016 bis 2019) befragt. Der vorliegende Schlussbericht basiert auf Aussagen, die sich ausschliesslich auf die zweite Projektphase beziehen. Es wird Bezug zur Zwischenevaluation genommen.

2.5 Erhebungsmethoden

Das Projekt wurde mit quantitativen und qualitativen Methoden evaluiert. Bei beiden Evaluationen wurden involvierte Personengruppen schriftlich oder mündlich befragt (Fragebogen, Interview) und eine Dokumentenanalyse durchgeführt. Somit wurde ein weitgehend gleiches Evaluationsdesign verwendet.

Am Projekt sind eine Vielzahl von schulischen und ausserschulischen (nicht-schulischen) Akteuren beteiligt. Zu den schulischen Akteuren zählen beispielsweise die Projektleitungen, die Projektgruppen und Lehrpersonen. Die Lernenden und Erziehungsberechtigten werden als schulische Anspruchsgruppen gezählt. Zu den ausserschulischen Akteuren gehören beispielsweise die Dienststelle Gesellschaft und Soziales des Kantons Luzern (DISG), die Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU) oder lokale Vereine und Institutionen.

Personengruppen

An den Schulen der Phase 1 wurden die sechs Personengruppen Projektleitungen, Projektgruppen, Lernende, Lehrpersonen, Erziehungsberechtigte/Eltern und Bildungspartner befragt (vgl. Abb. 2).

Personengruppen	Methoden
Projektleitungen (<i>lokal</i>)	Interview
Projektgruppen (<i>lokal</i>)	Interview
Lernende	Schriftliche Befragung, Interview
Lehrpersonen	Schriftliche Befragung
Erziehungsberechtigte/Eltern	Schriftliche Befragung
Bildungspartner (<i>lokal</i>)	Interview

Abb. 2: Personengruppen und Methoden

² Dienststelle Volksschulbildung (Hrsg.) (2016): [Projektelevaluation Sozialraumorientierte Schulen 2016, Zwischenbericht](#). Luzern: DVS.

Projektleitungen:

An den Schulen leitet je eine Person das Projekt vor Ort. Die Projektleitung ist vereinzelt auch als Schulleiterin bzw. Schulleiter tätig.

Projektgruppen:

An den Schulen wirkt vor Ort eine Projektgruppe (auch Steuergruppe genannt). Sie setzt sich beispielsweise aus Klassen- oder Fachlehrpersonen, der Schulleitung, der Schulsozialarbeit oder Mitglieder der Schulbehörden (z.B. Bildungskommission, Gemeinderat) zusammen.

Lernende:

Die Lernenden besuchen die Primar- oder Sekundarstufe I und vertreten die Lernenden an den Schulen (z.B. Schülerinnen- bzw. Schülerrat).

Lehrpersonen:

Die Lehrpersonen sind als Klassen- oder Fachlehrpersonen an den Schulen tätig.

Erziehungsberechtigte/Eltern:

Die Erziehungsberechtigten/Eltern haben schulpflichtige Kinder und vertreten die Erziehungsberechtigten/Eltern an den Schulen (z.B. Elternrat).

Bildungspartner:

Die Bildungspartner sind lokal ansässig und beteiligen sich vor Ort am Projekt. Lokale Bildungspartner sind z.B. Leitungspersonen von ausserschulischen Angeboten oder in der Quartier- und Jugendarbeit oder als Schlüsselpersonen tätige Personen. Schlüsselpersonen leiten z.B. Spielgruppen, übersetzen in Firmen oder haben Kontakt zu Migrantinnen und Migranten.

Befragungen und Interviews

Um Aussagen zu den Wirkungen des Projekts machen zu können, wurden schriftliche Befragungen (Fragebogen) und Interviews durchgeführt. Die Projektleitungen wurden einzeln³ an den Schulen interviewt. Mit den vor Ort wirkenden Projektgruppen, Lernenden und Bildungspartnern wurde jeweils ein Gruppeninterview gemacht. Die Interviews wurden entlang eines Leitfadens geführt. Der Fragebogen war auf Deutsch.

Dokumentenanalyse

Grundlage der Dokumentenanalyse waren die Jahresberichte der Schulen (vgl. Kapitel 2.6 *Datenerhebung, Rücklauf und Teilnahme*).

2.6 Datenerhebung, Rücklauf und Teilnahme

Die Datenerhebung der Schlussevaluation fand in den Monaten November und Dezember 2019 statt. Grundlage der Dokumentenanalyse waren die Jahresberichte 2016/17 bis 2018/19 der Schulen zum Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*».

Bei der Schlussevaluation wurde eine bestimmte Anzahl je Personengruppe befragt. An den drei Schulen Nebikon, St. Karli Luzern und Wauwil wurden insgesamt vier Projektleitungen, 15 Mitglieder der Projektgruppen, 55 Lernende, 70 Lehrpersonen, 19 Erziehungsberechtigte und sieben Bildungspartner befragt. Bei den Lehrpersonen liegt die Rücklaufquote der Fragebögen im Durchschnitt bei rund 55 Prozent.

³ An einer Schule wurde das Interview mit zwei Personen durchgeführt.

2.7 Bewertungskriterien

Gemessen und bewertet wird die Umsetzung des Projekts am Konzept «*Sozialraumorientierte Schulen*» und am Orientierungsrahmen Schulqualität⁴ des Kantons Luzern. Auf dieser Grundlage wurden für die Evaluation fünf Qualitätsansprüche definiert. Anhand dieser wird die Bewertung der Ergebnisse der Schlussevaluation vorgenommen.

Zu den folgenden Bereichen sind Qualitätsansprüche formuliert: *Konzept, Angebote und Aktivitäten, Zusammenarbeit und Vernetzung, Räume und Ressourcen* und *Wirkungen*. Die Qualitätsansprüche sind im Kapitel 3 jeweils vor den Ergebnissen aufgeführt. Die quantitativen Ergebnisse sind grundsätzlich vierstufig skaliert (vgl. Abb. 3).

Bereich				
positiv	++	zutreffend	hoch	gut
positiv	+	eher zutreffend	eher hoch	eher gut
negativ	-	eher nicht zutreffend	eher tief	eher schlecht
negativ	--	nicht zutreffend	tief	schlecht

Abb. 3: Skalierung

2.8 Datenschutz

Bei sämtlichen Erhebungen wird der Datenschutz gewährleistet und die Ergebnisse anonymisiert dargelegt.

2.9 Entwicklungsempfehlungen 2016

Im Zwischenbericht 2016 wurden den Projektverantwortlichen der Phase 1 fünf Entwicklungsempfehlungen aufgezeigt. So sollte die Projektorganisation nach Projektabschluss geklärt werden, der Einbezug der Erziehungsberechtigten an der Schule durch geeignete Gefässe institutionalisiert, die Kommunikation über Aktivitäten und Angebote der sozialraumorientierten Schulen optimiert, ein Pflichtenheft erstellt sowie Vereinbarungen zwischen schulischen und/oder nicht-schulischen Partnern verschriftlicht und Angebote sowie Aktivitäten für Lernende auf überfachliche Kompetenzen ausgerichtet sein. Die Entwicklungsempfehlungen⁵ sind im Zwischenbericht erläutert.

⁴ Dienststelle Volksschulbildung (Hrsg.) (2015): [Orientierungsrahmen Schulqualität](#). Luzern: DVS.

⁵ Dienststelle Volksschulbildung (Hrsg.) (2016): [Projektelevaluation Sozialraumorientierte Schulen 2016, Zwischenbericht](#). Luzern: DVS.

3 Ergebnisse

Im Kapitel 3 werden die Ergebnisse präsentiert. Das Kapitel ist in die fünf Bereiche *Konzept, Angebote und Aktivitäten, Zusammenarbeit und Vernetzung, Räume und Ressourcen* und *Wirkungen* unterteilt. Einleitend sind die entsprechenden Qualitätsansprüche aufgeführt.

3.1 Konzept

Qualitätsanspruch

Das Projekt verfügt für die Umsetzung über optimale finanzielle, personelle und zeitliche Ressourcen. Aufwand und Ertrag des Projekts stehen in einem angemessenen Verhältnis. Die beteiligten Akteure verstehen das Projekt als Bestandteil von Schulentwicklung und erachten seine Durchführung als sinnvoll. Die Nachhaltigkeit des Projekts ist gewährleistet.

Ressourcen, Aufwand und Ertrag

Die befragten Projektleitungen beurteilen die finanziellen Ressourcen als angemessen. Den Schulen gelingt es auch gegen Projektende, dank den vorhandenen finanziellen Ressourcen vielseitige Angebote und Aktivitäten anzubieten. Bereits bei der Zwischenevaluation wurden die finanziellen Mittel als verhältnismässig erachtet (vgl. Zwischenbericht).

Für die Lehrpersonen stehen angemessene zeitliche Ressourcen im Rahmen des Berufsauftrags (Arbeitsfeld «Schule») zur Verfügung und der Aufwand und Ertrag stehen für die Lehrpersonen insgesamt in einem geeigneten Verhältnis (vgl. Abb. 4). Das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» unterstützt sie in ihrer Tätigkeit. Ein Ziel, welches die Projektleitungen von Beginn an beabsichtigten. Gelingen ist dies mit der Nutzung von personellen Synergien (z.B. Jugendarbeiter) und nicht-schulischen Ressourcen (z.B. Fachpersonen). Ein Jugendarbeiter ist an *zwei* sozialraumorientierten Schulen tätig und externe Fachpersonen (z.B. Autorinnen und Autoren) setzen sich für das Projekt situationsbedingt ein. Weitere nicht-schulische Ressourcen sind beispielsweise lokale Firmen, die Pfarrei, sportlich, sozial oder kulturell orientierte Vereine, Organisationen oder Institutionen. Allgemein erkennen die Projektleitungen dadurch eine stetige Zunahme von administrativen Aufgaben.

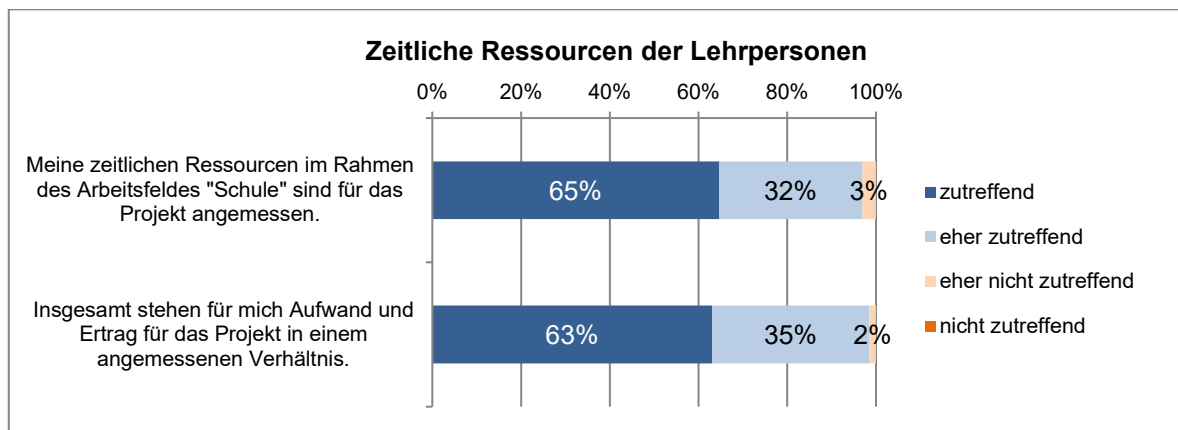


Abb. 4: Zeitliche Ressourcen der Lehrpersonen

Die Projektleitungen fragen einzelne Lehrpersonen für die Projektmitarbeit an, womit das Gesamtteam entlastet wird. Sie beurteilen Aufwand und Ertrag als optimiert. Eine Projektleitung wünscht mehr Zeit für kreative Handlungen. Dem Zwischenbericht entnehmend, gelang es den Projektleitungen bereits in der ersten Projektphase, die Lehrpersonen in ihrer Tätigkeit zu entlasten und die Lehrpersonen bewerteten Aufwand und Ertrag ebenso grossmehheitlich positiv. Bei einer Weiterführung soll dies beibehalten werden.

Mehrere der befragten lokalen Bildungspartner beurteilen die zeitlichen Ressourcen als «wellenartig» und nehmen intensive bzw. weniger intensive Phasen wahr. Intensive Phasen sind für sie der Eintritt der Kinder in die Spielgruppe (z.B. frühe Sprachförderung) oder die Übertrittsgespräche⁶ gegen Ende der Primarschulzeit. Einige Bildungspartner erachten es als sinnvoll, die Angebote regelmässig betreffend Aufwand und Ertrag zu überprüfen und mutig zu sein, ineffiziente Angebote «sterben» zu lassen. Nach ihnen sollen sich die Projektverantwortlichen weiterhin auf funktionierende und bewährte Angebote fokussieren mit dem Ziel, diese zu optimieren. Ausserdem finden sie es wichtig, den Kontakt zwischen den Bildungspartnern, Projekt- und Schulleitungen zu pflegen. Besonders bereichernd sind für sie Informationen an Austauschsitungen.

Akzeptanz des Projektkonzepts

Die befragten Lernenden, Lehrpersonen und Erziehungsberechtigten stehen deutlich hinter dem Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» (vgl. Abb. 5). Bereits bei der Zwischenevaluation genoss das Projekt bei den Lernenden und Erziehungsberechtigten einen grossen Rückhalt. Ebenfalls stand die Mehrheit der Lehrpersonen hinter dem Projekt und liess dadurch erkennen, dass sie eigene Vorschläge für die Weiterentwicklung einbringen oder vereinzelt auch in den Projektgruppen mitarbeiten wollten (vgl. Zwischenbericht).

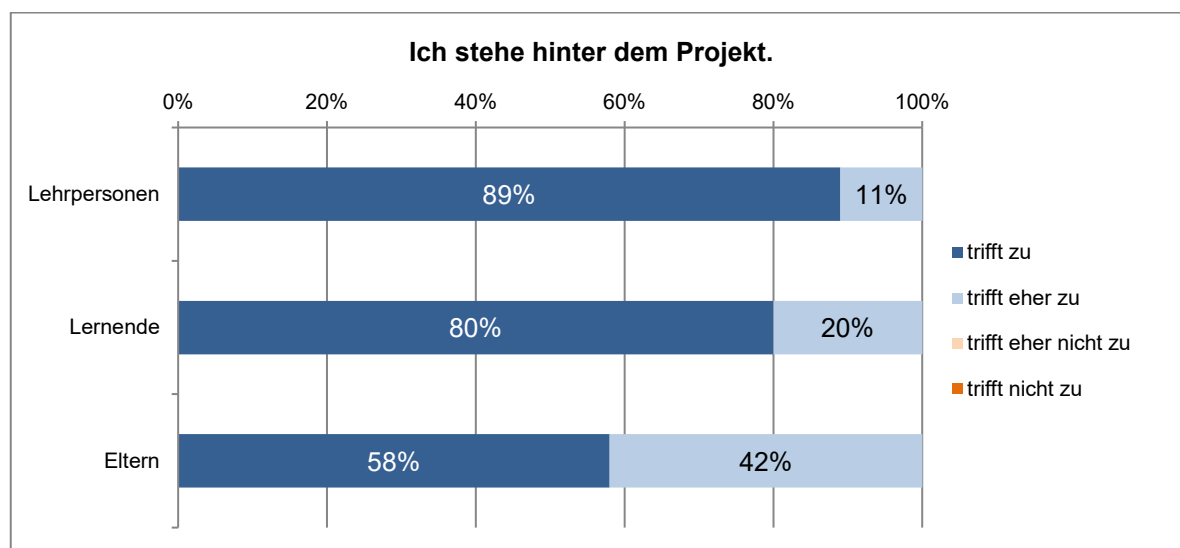


Abb. 5: Zustimmung zum Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*»

Gemäss den befragten Projektleitungen bringen die Lehrpersonen Ideen sowie Vorschläge ein und stehen dem Projekt wohlwollend, offen sowie dankbar gegenüber. Sie sind der Meinung, dass die Lehrpersonen den Zeitpunkt und Sinn eines Angebots kritisch hinterfragen. Ist der Zeitpunkt passend? Wo macht das Angebot Sinn? Auch die Projektgruppen nehmen das Wohlwollen der Lehrpersonen wahr.⁷ Die befragten Bildungspartner finden es diesbezüglich wichtig, alle Lehrpersonen fortlaufend über das Projekt zu informieren und besonders neue Lehrpersonen dafür zu sensibilisieren.

Die Mehrheit der Erziehungsberechtigten findet das Projekt gemäss Projektleitungen sinnvoll. Sie sind für die Angebote, die Unterstützung und die Vernetzung dankbar. Sie motivieren ihre Kinder zur Teilnahme, besuchen die Start- und Abschlussveranstaltungen und beabsichtigen wirksame Angebote für ihre Kinder. Für einige Projektleitungen ist es jedoch herausfordernd, alle Erziehungsberechtigten zu erreichen und Rollen sowie Funktionen des Projekts fortlaufend aufzuzeigen. Nach Äusserungen der Erziehungsberechtigten schätzen sie am Projekt die individuelle Förderung der Lernenden, die Interaktion zwischen Kulturen,

⁶ Es gibt lokale Bildungspartner, die an Elterngesprächen für fremdsprachige Erziehungsberechtigte übersetzen.

⁷ Z.B. wenn die Lehrpersonen für die Angebote werben und die Lernenden anmelden.

die engagierten Beteiligten, den sozialen Austausch⁸, die Kontextualisierung von Lerninhalten sowie die Musik als Medium für Kommunikation. Sie arbeiten gerne mit den verschiedenen Akteuren zusammen (z.B. Vereine, Schlüsselpersonen).

Die befragten Projektleitungen und Lehrpersonen sind der Meinung, dass die beteiligten schulischen Partner (z.B. Schulsozialarbeit, Tagesstrukturen) dem Projekt grossmehrheitlich positiv gegenüberstehen. Sie erkennen dies unter anderem an der konstruktiven Zusammenarbeit. Ebenso finden die Lehrpersonen, dass die nicht-schulischen Partner (z.B. Jugendarbeit, Sportvereine) dem Projekt grossmehrheitlich positiv gegenüberstehen. Dies lässt sich für die Projektleitungen und Projektgruppen daran erkennen, dass den Lernenden die Angebote vorgestellt werden und mit den Schulleitungen kommuniziert wird. Gemäss Lehrpersonen sind grossmehrheitlich alle relevanten schulischen und nicht-schulischen Partner, wie auch für die Bildungspartner, am Projekt beteiligt. Mit der schulischen und auserschulischen Zusammenarbeit beabsichtigen die Projektleitungen eine optimale Förderung der Lernenden. Für sie sind häufige Personenwechsel in der Projektgruppe oder im Elternrat herausfordernd. Eine potenzielle Zusammenarbeit, welche bislang aus unterschiedlichen Gründen noch nicht ausreichend genutzt wurde, sehen einige Projektleitungen im Bereich Kultur oder Soziales (z.B. Kulturverein, Gemeindesozialarbeit).

Weiterentwicklung

Gemäss den befragten Projektleitungen sind die Lernenden und die Lehrpersonen in die Weiterentwicklung involviert. Die Lernenden und Lehrpersonen bestätigen dies. Die Projektleitungen tauschen sich mit den Lernenden aus und ermöglichen ihnen, im Schülerinnen- bzw. Schülerrat sowie an Vollversammlungen⁹ zu partizipieren. An diesen Treffen bringen die Lernenden Ideen sowie Vorschläge ein und fällen Entscheide. Die Schulen unterstützen sie dabei mit den nötigen Rahmenbedingungen. Auch die Erziehungsberechtigten können mitwirken und Rückmeldungen zum Projekt anbringen. Konkret sind sie aber nicht in die Weiterentwicklung einbezogen. Rund die Hälfte der befragten Erziehungsberechtigten und auch die Lehrpersonen finden, dass die Erziehungsberechtigten nicht systematisch in die Weiterentwicklung einbezogen werden. Rund ein Viertel gab keine Antwort. Eine Person weist jedoch darauf hin, dass im Elternrat der Einsatz von weiteren Personengruppen, z.B. Grosseltern, diskutiert wurde. Die schulischen und nicht-schulischen Partner werden punktuell für eine Mitwirkung (Angebote) angefragt, gelegentlich auch für das Projekt. Diesbezüglich erwähnt eine Schule, dass die Schulsozialarbeit an der Weiterentwicklung beteiligt ist, jedoch die Tagesstrukturen und Spielgruppen von der Schulleitung vertreten werden. Auch die Bildungspartner finden, dass sie infolge guter Zusammenarbeit Verbesserungsvorschläge anbringen können. Die Zwischenevaluation kam zum Ergebnis, dass Lernende und Erziehungsberechtigte sowie schulische und nicht-schulische Partner gelegentlich in die Weiterentwicklung einbezogen wurden (vgl. Zwischenbericht).

Das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» ist für die befragten Projektleitungen aus verschiedenen Gründen wichtig. So könnten eine umfassende Bildung und eine optimale Umsetzung des Lehrplans 21 ermöglicht werden. Die Angebote sind vor Ort, Unkosten für Mobilität sowie ein langer Weg für die Lernenden fallen weg und die Schulen erreichen grösstenteils die Erziehungsberechtigten mit schulpflichtigen Kindern. Betreuungspersonen arbeiten an den Schulen intensiv mit den Lehrpersonen zusammen und es gibt Leitungspersonen, die mehrere Angebote bereitstellen.¹⁰ Diese Personen nehmen die Lernenden in unterschiedlichen Angeboten wahr und können sie in ihrer Entwicklung ganzheitlich unterstützen.

⁸ Die befragten Erziehungsberechtigten nannten diesbezüglich die Teilhabe an der Schulkultur und den Austausch unter den Erziehungsberechtigten.

⁹ Die Vollversammlungen finden mehrmals pro Jahr statt.

¹⁰ Sie übernehmen mehrere Angebotsleitungen und sind teilweise zusätzlich als Klassenassistentinnen tätig.

Gemäss Projektleitungen entwickelte sich an den Schulen eine «Kultur» bzw. «Haltung» nach den Grundsätzen des Projekts. Bei den Lernenden kam ein Verständnis für Partizipation sowie Mitgestaltung auf. Das unterschiedliche Wissen der Akteure wird genutzt. Der Lebensraum der Lernenden wird vermehrt in die Schulentwicklung einbezogen (z.B. Natur, Quartier) und infolgedessen wurde die Schulentwicklung gewinnbringend beeinflusst. Bereits die Zwischenevaluation ergab, dass das Projekt für die beteiligten Schulen ein wichtiger Bestandteil ihrer Schulentwicklung war (vgl. Zwischenbericht).

Nachhaltigkeit

Die Nachhaltigkeit des Projekts ist den Projektleitungen ein grosses Anliegen. Nachhaltigkeit bedeutet hier, dass es möglich ist, die Leitidee an den beteiligten Schulen nach Projektende fortzusetzen sowie weiterzuentwickeln. Ausserdem sollten andere Schulen die Projektidee übernehmen und an ihrer Schule umsetzen können. Um diese Nachhaltigkeit sicherzustellen, werden von den beteiligten Schulen unterschiedliche Bestrebungen unternommen und bereits existierende Angebote nachhaltig fortgeführt. Aufgrund von Erfahrungen werden neue Angebote und Aktivitäten klar, effizient und nachhaltig geplant und das Thema an Projektsitzungen diskutiert. Wo sind Veränderungen nötig? Was läuft gut bzw. nicht gut? Wiederkehrende Angebote sind in einem Projektraster, dem Leitbild und der Jahresplanung der Schulen verankert. Stetige Aufgaben sind im Konzept und dem sogenannten «Verstetigungspapier» verschriftlicht. Die Projektleitungen prüfen und aktualisieren regelmässig die wichtigsten Dokumente. Fast alle befragten Lehrpersonen geben an, dass die wiederkehrenden Aufgaben (z.B. Anmeldung für Angebote) verschriftlicht und die wichtigsten Dokumente zu den Angeboten systematisch gesichert sind. Ausserdem finden viele Lehrpersonen, dass die durchgeführten Angebote fortlaufend in angemessener Form evaluiert werden. Vereinzelt Lehrpersonen sind nicht dieser Meinung. Fast alle befragten Lehrpersonen finden, dass das Projekt in der jetzigen Form nach Projektende problemlos weitergeführt werden kann.

Für die Projektleitungen und Projektgruppen haben sich die Grundsätze des Projekts als «Haltung» und «Philosophie» an den Schulen etabliert. Sie haben vor, das «Gedankengut» der «*Sozialraumorientierten Schulen*» nach Projektende weiterzuleben und sich zum gegebenen Zeitpunkt für das Label als Profilschule der DVS zu bewerben. Die Projektleitungen sind überzeugt, dass sie damit einen Beitrag zur Schul- und Gemeindeentwicklung leisten. Nach ihnen sind sie aber auf finanzielle Unterstützung angewiesen. Sie haben vor, sich weiterhin mit den involvierten Schulen auszutauschen. Auch die Bildungspartner wollen die Denkweise des Projekts fortführen, den regelmässigen Austausch fördern und die Leitidee optimieren. Einige Bildungspartner können sich vorstellen, die Angebote dem Sportförderprogramm des Bundes «Jugend und Sport» anzugliedern oder sie im Rahmen von Zielvereinbarungen im jährlichen Beurteilungs- und Fördergespräch (BFG) für Lehrpersonen zu thematisieren. Ausserdem finden sie, dass die Lernenden vom Projekt profitieren, da die fremdsprachigen Kinder mit der frühen Sprachförderung einen optimalen Schulstart erhalten und Familien vermehrt in die Schulen integriert werden. Bereits bei der Zwischenevaluation war es für die Projektleitungen und die Lehrpersonen klar, dass die Leitidee des Projekts nach Projektende weitergeführt werden sollte. Allerdings müssten aus ihrer Sicht Abstriche bei den Angeboten in Kauf genommen werden, falls gewisse Ressourcen nach Projektende nicht mehr zur Verfügung stehen würden (vgl. Zwischenbericht).

3.2 Angebote und Aktivitäten

Qualitätsanspruch

Bestehende schulische und nicht-schulische Angebote und Aktivitäten in den Bereichen Bildung, Kultur, Freizeit und Betreuung werden erfasst und vernetzt. Neue schulische und ausserschulische Angebote und Aktivitäten werden gezielt entwickelt. Der Zugang zu den Angeboten und Aktivitäten ist für die Lernenden und ihre Erziehungsberechtigten gewährleistet. Die Lernenden und ihre Erziehungsberechtigten sind durch die Projektleitung angemessen über Angebote und Aktivitäten informiert. Bestehende und neue Angebote und Aktivitäten werden von den Lernenden und ihren Erziehungsberechtigten regelmässig genutzt. Das Elterngremium arbeitet bei den Angeboten und Aktivitäten angemessen mit.

Angebote und Aktivitäten

Das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» basiert auf vielfältigen Angeboten und Aktivitäten, welche das ganze Schuljahr zur Verfügung stehen und von den Lernenden sowie Erziehungsberechtigten geschätzt werden. Obwohl sich nicht alle Angebote und Aktivitäten eindeutig einem der vier Bereiche Bildung, Kultur, Freizeit und Betreuung zuordnen lassen, gibt es Auffälligkeiten. So betreffen die Mehrheit der Angebote und Aktivitäten die zwei Bereiche Bildung und Freizeit. Kulturelle Angebote werden vergleichsweise wenig organisiert (vgl. Abb. 6). Die Ergebnisse der Zwischenevaluation sind angehend identisch und die geringen kulturellen Angebote wurden mit der sozialräumlichen Situation vor Ort begründet, in welchem kaum kulturelle Institutionen vorhanden sind (vgl. Zwischenbericht). Gelungen ist im Bereich Kultur das Angebot «Kunst im Atelier». Die Kinder erleben in Kleingruppen, wie sie selber Kunst machen können, wie ihre direkte Umgebung sie inspiriert und auf sie wirkt. Um dieses Angebot anzubieten, mietet die Schule einen ausserschulischen Raum und bietet ihn einer Künstlerin bzw. einem Künstler unentgeltlich an. Als Gegenleistung führt die kunstschaaffende Person Angebote für die Lernenden durch.

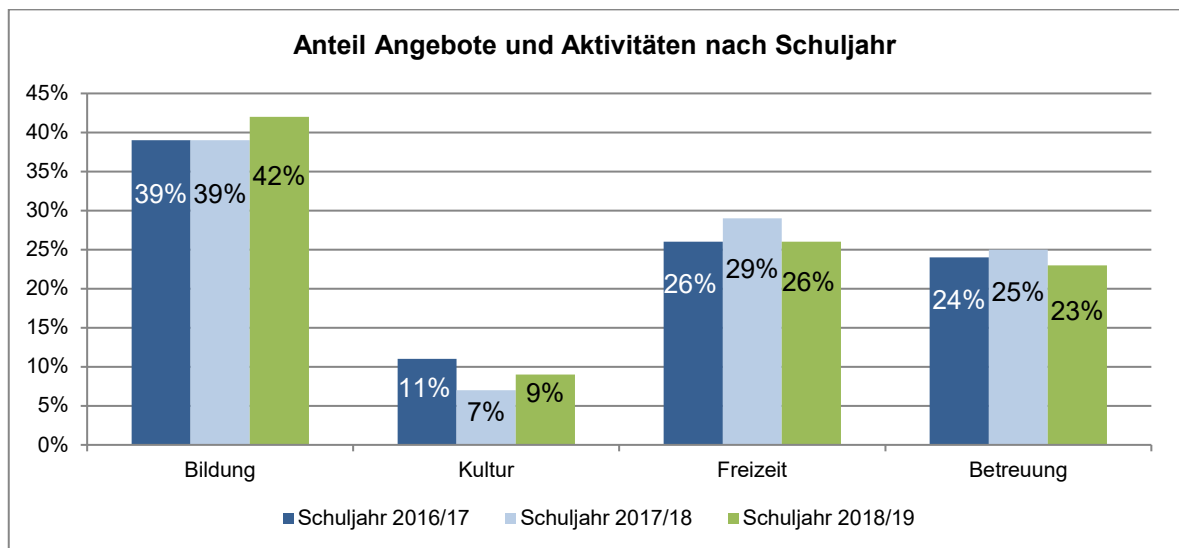


Abb. 6: Anteil Angebote und Aktivitäten nach Schuljahr

Die Projektgruppen entwickeln auch in der zweiten Projektphase gezielt und sorgfältig neue Angebote und Aktivitäten (z.B. «Gartenkind»¹¹). Gleichzeitig prüfen sie bestehende Angebote und Aktivitäten auf Qualität sowie Nachhaltigkeit und passen sie bei Bedarf an. Ebenso beabsichtigen die Projektleitungen eine gute Qualität und versuchen, die vier Bereiche Bildung, Kultur, Freizeit sowie Betreuung zu berücksichtigen. Einige Lernende, Projektgruppen und Erziehungsberechtigte wünschen dennoch eine Angebotserweiterung. Die Lernenden begrüßen sportliche Winter- sowie Sommerangebote (z.B. Skifahren, Schwimmen) und die Projektgruppen erhoffen sich vermehrt Angebote, welche gleichzeitig für Lernende und ihre Erziehungsberechtigten durchgeführt werden (z.B. gemeinsame Deutschkurse,

¹¹ Mit der Unterstützung der Gemeinde konnte an einer Schule angrenzend an das Schulhaus ein neues Areal für das Angebot «Gartenkind» bezogen werden. Die Teilnehmenden lernen neben der Gartenarbeit (sähen, setzen, hegen und pflegen) auch viel über die Natur.

Einführung für Familien¹²). Einige Erziehungsberechtigte hätten gerne einen Elternaus-
tausch (z.B. Schulhauskaffee) und ein vielseitiges Sportangebot an allen Wochentagen.

Externe Partner wie die Dienststelle Gesundheit und Sport des Kantons Luzern (DIGE), die
Pädagogische Hochschule Luzern (PHLU) oder die Fachstelle für die Beratung und Integra-
tion von Ausländerinnen und Ausländern (FABIA) unterstützen die Schulen bei spezifischen
Fragen durch Beratung, Begleitung oder finanzielle Mittel. Bei der Zwischenevaluation sind
fast alle Lehrpersonen der Meinung, dass die Beteiligung externer Partner ihre Arbeit für
das Projekt unterstützt (z.B. Berufswahlvorbereitung).

Eine gezielte Vernetzung der Angebote und Aktivitäten ist für den Projekterfolg bedeutend.
Sie zeigt sich gemäss den befragten Projektleitungen und Bildungspartner, wenn sich die
Beteiligten gegenseitig unterstützen sowie akzeptieren und gemeinsam sowie transparent
handeln. Ausserdem wird sie gemäss einigen Bildungspartnern durch die involvierte Schul-
leitung verfestigt und durch das Teilnetzwerk sowie Netzwerksitzungen der DVS unterstützt.

Nutzung

Der Zugang zu den Angeboten und Aktivitäten ist für die Lernenden grossmehrheitlich ge-
währleistet. Die Lehrpersonen und die Erziehungsberechtigten beurteilen ihn insgesamt
leicht positiver als die Lernenden (vgl. Abb. 7). Gemäss Lehrpersonen nutzten im Schuljahr
2018/19 viele Lernende mindestens einmal ein Angebot oder eine Aktivität, obwohl diese
teilweise in der Anzahl beschränkt sind bzw. Wartelisten existieren. Auch die befragten Ler-
nenden geben grossmehrheitlich an, im erwähnten Schuljahr mindestens ein Angebot oder
eine Aktivität besucht zu haben und finden, dass der Anteil Teilnehmende erhöht werden
könnte.¹³ Rund die Hälfte der befragten Erziehungsberechtigten gibt an, dass ihr Kind und
sie selbst im erwähnten Schuljahr mindestens ein Angebot oder eine Aktivität nutzten. Ver-
einzelte Erziehungsberechtigte sind jedoch nicht dieser Meinung und rund ein Viertel der
Befragten antwortete nicht.

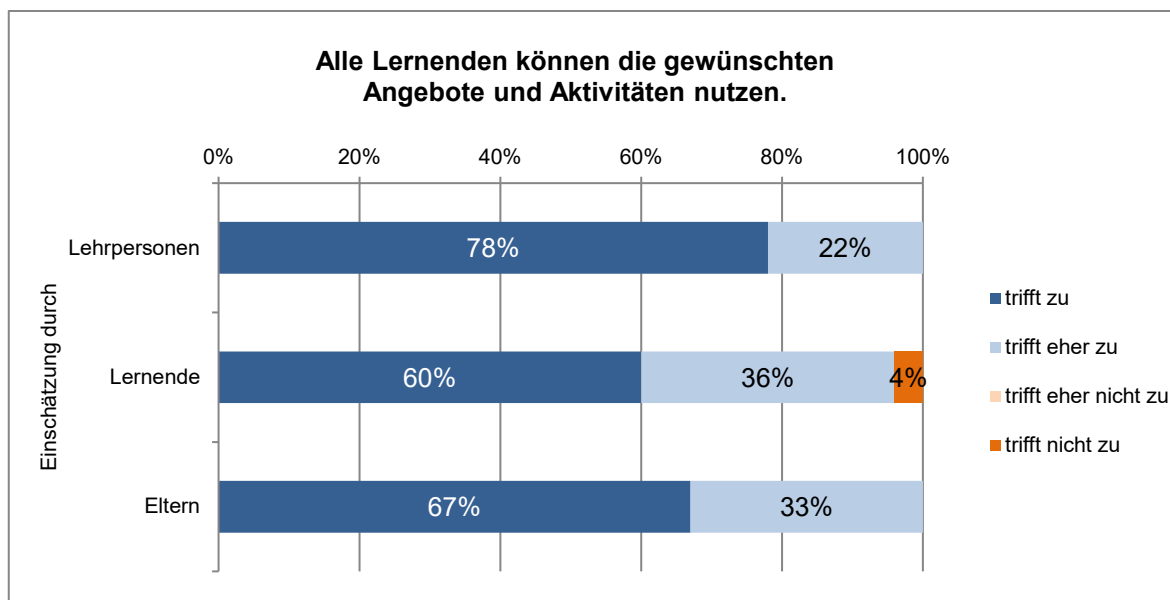


Abb. 7: Beurteilung des Zugangs der Lernenden zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten

¹² Angebotsvorschlag «Einführung für Familien»: Den zugezogenen Familien mit schulpflichtigen Kindern soll in einem Ange-
bot das Schulsystem erklärt, mit ihnen ein Schulhausrundgang gemacht und Erwartungen seitens der Schule kommuniziert
werden.

¹³ Z.B. mehr werben und Angebote sowie Aktivitäten u.a. nur für Mädchen anbieten.

Der Zugang zu den Angeboten und Aktivitäten ist für die Erziehungsberechtigten ebenfalls gut gewährleistet. Die Lehrpersonen und die Erziehungsberechtigten beurteilen ihn insgesamt positiver als die Lernenden (vgl. Abb. 8). Die Beurteilung der Lernenden könnte damit zusammenhängen, dass sie gleichzeitig stattfindende private Verpflichtungen (z.B. Arbeit) ihrer Erziehungsberechtigten wahrnehmen. Die Lehrpersonen und die Lernenden sind der Meinung, dass zu wenig Erziehungsberechtigte im Schuljahr 2018/19 ein Angebot nutzten. Um weiterhin einen optimalen Zugang zu ermöglichen, wollen einige Bildungspartner besser und häufiger kommunizieren (z.B. Elterninformationsabend, Elternbriefe).

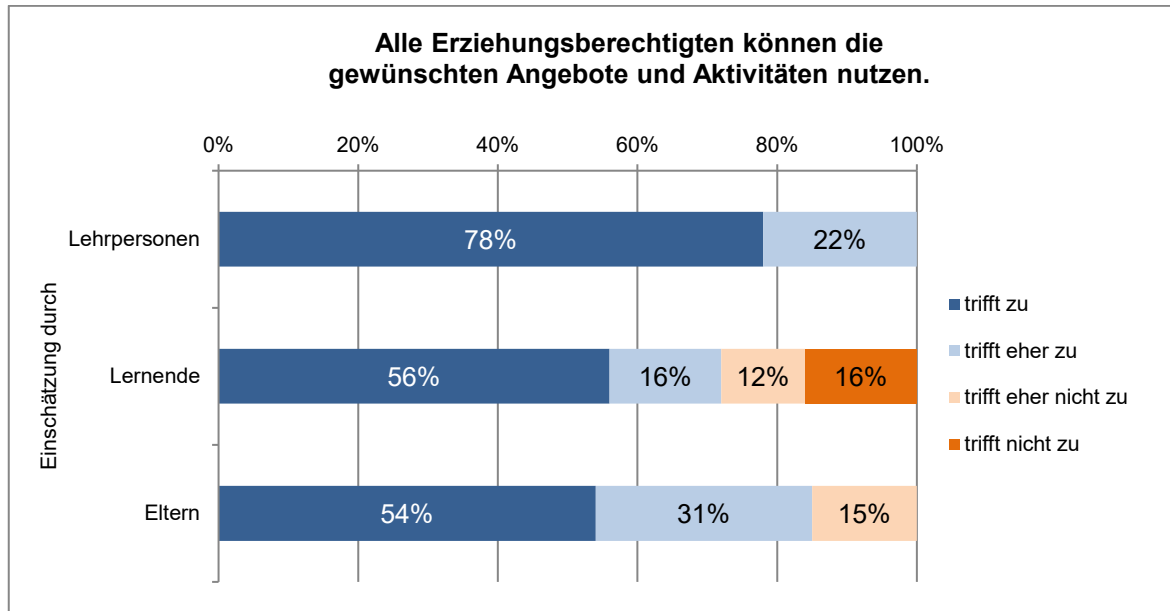


Abb. 8: Beurteilung des Zugangs der Erziehungsberechtigten zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten

Bereits bei der Zwischenevaluation war der Zugang zu den Angeboten und Aktivitäten für die Lernenden und ihre Erziehungsberechtigten mehrheitlich gut gewährleistet, wenngleich die Lehrpersonen diesen Zugang insgesamt positiver beurteilten als die Lernenden und die Erziehungsberechtigten (vgl. Zwischenbericht).

Information

Die Projektleitungen und Lehrpersonen informieren die Lernenden und ihre Erziehungsberechtigten allgemein über das Projekt.¹⁴ Ausserdem informieren sie spezifisch über einzelne Angebote und Aktivitäten wie Elternbriefe oder Flyer. Sofern möglich, werden die Angebote und Aktivitäten in den Klassen oder im Schülerinnen- bzw. Schülerrat vorgestellt. Trotzdem finden einige Projektleitungen, dass die Information verbessert werden könnte (z.B. Applikation anbieten, Informationen bündeln). An einigen Schulen wird zwischenzeitlich die Idee einer «School-APP» umgesetzt.

Die Lernenden fühlen sich grossmehrheitlich gut über das Projekt «Sozialraumorientierte Schulen» informiert. Gleicher Meinung sind die Erziehungsberechtigten (vgl. Abb. 9). Bei der Zwischenevaluation gab noch rund ein Viertel an, wenig über das Projekt zu wissen (vgl. Zwischenbericht). Viele befragte Lernende wünschen nicht mehr oder verständlichere Informationen. Sie begrüssen jedoch digitale Mittel und finden, dass mit mehr sowie interessanterer Werbung die Teilnehmendenzahl erhöht werden könnte.

¹⁴ Z.B. via Webseite oder Elternanlässe.

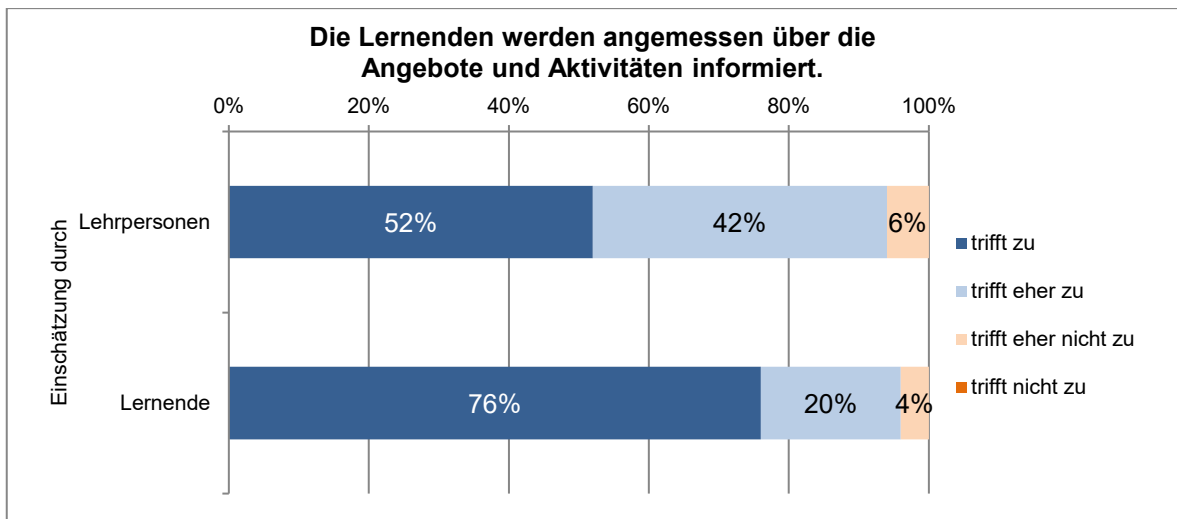


Abb. 9: Informationen für Lernende zu Angeboten und Aktivitäten

Die Lehrpersonen sind der Meinung, dass die Erziehungsberechtigten angemessen über die Angebote und Aktivitäten informiert werden. Die Erziehungsberechtigten schätzen es kritischer ein (vgl. Abb. 10). Bereichernd finden sie allgemeine Informationen über das Projekt «*Sozialraumorientierte Schulen*» (z.B. Projektidee, Zuständigkeiten). Sie begründen dies damit, dass ihnen nebst den vielen schulischen Angeboten oft nicht klar ist, welche nun zum Projekt gehören. Einige begrüßen deshalb eine Halbjahresübersicht über alle zum Projekt gehörenden Angebote und Aktivitäten.

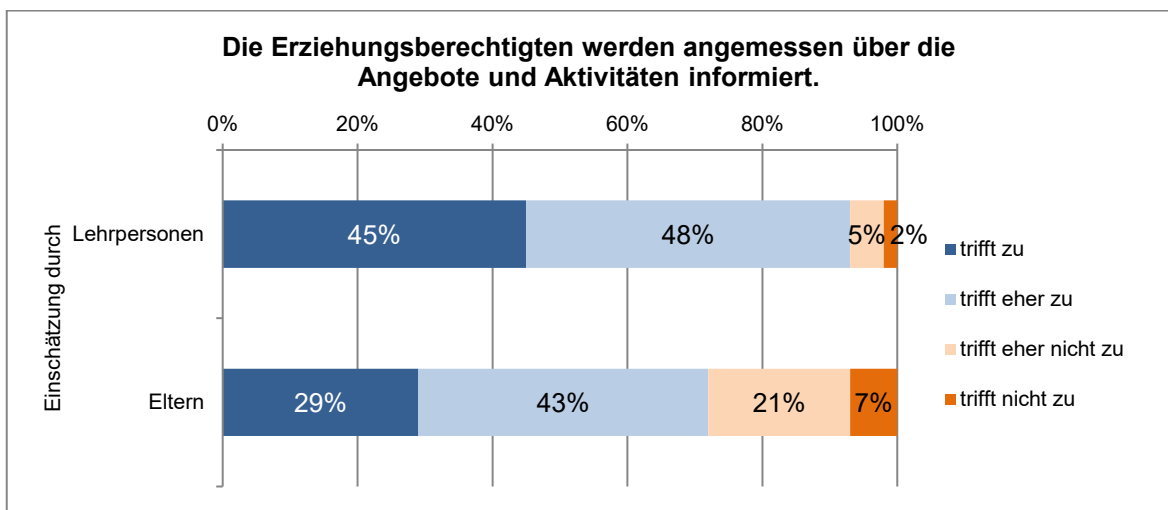


Abb. 10: Informationen für Erziehungsberechtigte zu Angeboten und Aktivitäten

Mitarbeit der Erziehungsberechtigten

Rund die Hälfte der befragten Erziehungsberechtigten äussert sich zur Mitarbeit in Angeboten und Aktivitäten. Davon ist wiederum rund die Hälfte der Meinung, dass sie angemessen mitarbeiten kann (z.B. Ausflüge begleiten, im Elternrat mitwirken). Bedeutend ist für sie die Vernetzung mit den anderen Erziehungsberechtigten und an Elternabenden für eine Mitarbeit angesprochen zu werden. Ausserdem erachten sie Sitzungen mit den Projektverantwortlichen und dem Elternrat konstruktiv. Aktuell könnten sich einige der Befragten vorstellen, bei den Angeboten und Aktivitäten mitzuwirken und finden, dass dadurch der Kontakt mit den Lehrpersonen und den anderen Erziehungsberechtigten gestärkt wird. Falls Missverständnisse oder Vorurteile zwischen Schule und Erziehungsberechtigten vorhanden sind, könnten diese ihrer Meinung nach abgebaut werden.

Eine Möglichkeit, die Erziehungsberechtigten einzubeziehen, ist ein Elternrat. Viele Lehrpersonen sind der Meinung, dass das Elternrat, welches an einigen Schulen existiert, angemessen mitarbeitet. Eine Projektgruppe nennt Vor- und Nachteile. Die Schule bindet die Wünsche sowie Interessen der Erziehungsberechtigten ein und gegenseitiges Vertrauen wird aufgebaut bzw. gestärkt. Herausfordernd sind Erwartungshaltungen, welche von der Schule aus verschiedenen Gründen nur langsam oder gar nicht umgesetzt werden können. Eine Projektleitung findet wiederum wichtig, dass die Lernenden die Angebote selbstständig besuchen. Dabei seien die Lernenden selbstwirksam und erobern den öffentlichen Raum selbstständig. Gemäss einem Bildungspartner trifft sich die offene Elternrunde monatlich, obwohl seitens der Erziehungsberechtigten die Zeitressourcen knapp sind. In der Zwischenevaluation ist dazu dokumentiert, dass sich nur eine Minderheit der Angebote und Aktivitäten gezielt an die Erziehungsberechtigten richtete. Dabei waren gewisse Elternanlässe gut besucht, andere wiederum kaum. Vereinzelt gelang es den Schulen, mithilfe freiwilliger sowie festlicher Anlässe die Erziehungsberechtigten einzubeziehen (vgl. Zwischenbericht). Gegenwärtig wird ausgesagt, dass die Mitarbeit gut gepflegt wird, aber noch ausgebaut werden kann.

3.3 Zusammenarbeit und Vernetzung

Qualitätsanspruch

Die Aufgaben und Kompetenzen der beteiligten Akteure sind klar, transparent und nachvollziehbar. Für die Zusammenarbeit sind geeignete Gefässe vorhanden, die von den beteiligten Akteuren systematisch genutzt werden. Die Zusammenarbeit der beteiligten Akteure erfolgt verbindlich, effizient und effektiv. Die Lehrpersonen und nicht-schulischen Akteure werden angemessen über den aktuellen Projektverlauf informiert.

Aufgaben und Zusammenarbeit

Die Aufgaben und Verantwortlichkeiten für das Projekt sind für viele Lehrpersonen klar, transparent und nachvollziehbar. Für 16 Prozent besteht allerdings noch Unsicherheit bezüglich der eigenen Rolle im Projekt (vgl. Abb. 11).¹⁵ Bereits im Zwischenbericht wird darauf hingewiesen, dass womöglich nicht alle Lehrpersonen in gleicher Form und im gleichen Umfang ins Projekt involviert sind. Es ist für sie wohl nicht immer klar, ob eine Aufgabe im Rahmen des Projekts «*Sozialraumorientierte Schulen*» erfolgt oder nicht (vgl. Zwischenbericht). Dies ist auch aktuell der Fall.

Die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen geschieht innerhalb eines Austauschgefässes, welches von den Lehrpersonen mehrheitlich als geeignet eingestuft wird. Rund 20 Prozent der Lehrpersonen sind nicht dieser Meinung (vgl. Abb. 11).

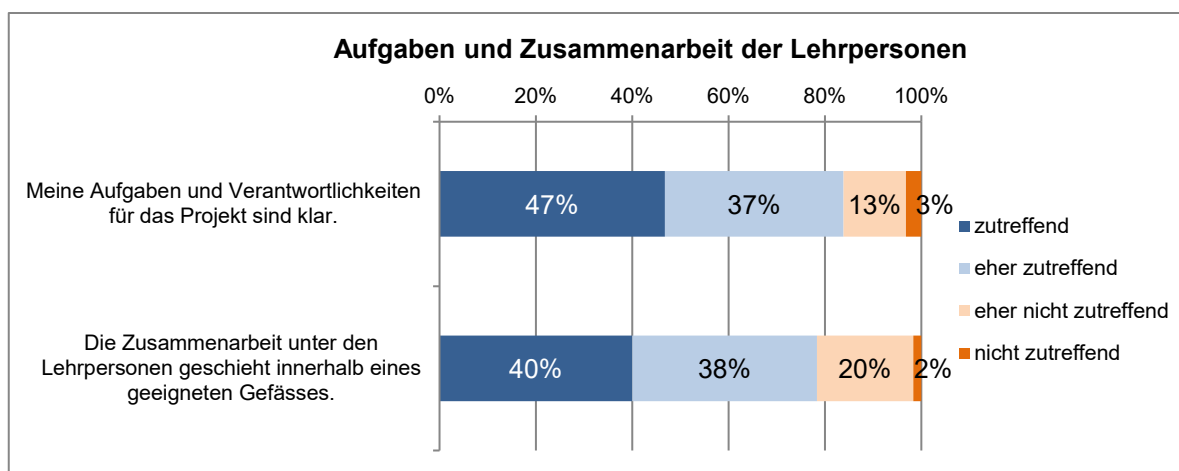


Abb. 11: Aufgaben und Zusammenarbeit der Lehrpersonen

¹⁵ In der Zwischenevaluation rund ein Viertel (vgl. Zwischenbericht).

Insgesamt beurteilen die Lehrpersonen die Zusammenarbeit im Zusammenhang mit dem Projekt grossmehrheitlich positiv (vgl. Abb. 12). Besonders erfreulich ist sie zwischen Schule und nicht-schulischen Partnern. Im Vergleich zur Zwischenevaluation (38 Prozent) sind gegenwärtig mehr Lehrpersonen der Meinung, dass die Zusammenarbeit «gut» verläuft (vgl. Abb. 12). Eine mögliche Erklärung ist, dass in der Zwischenzeit gegenseitiges Vertrauen aufgebaut und Stärken sowie Vorteile des Projekts erkannt wurden.

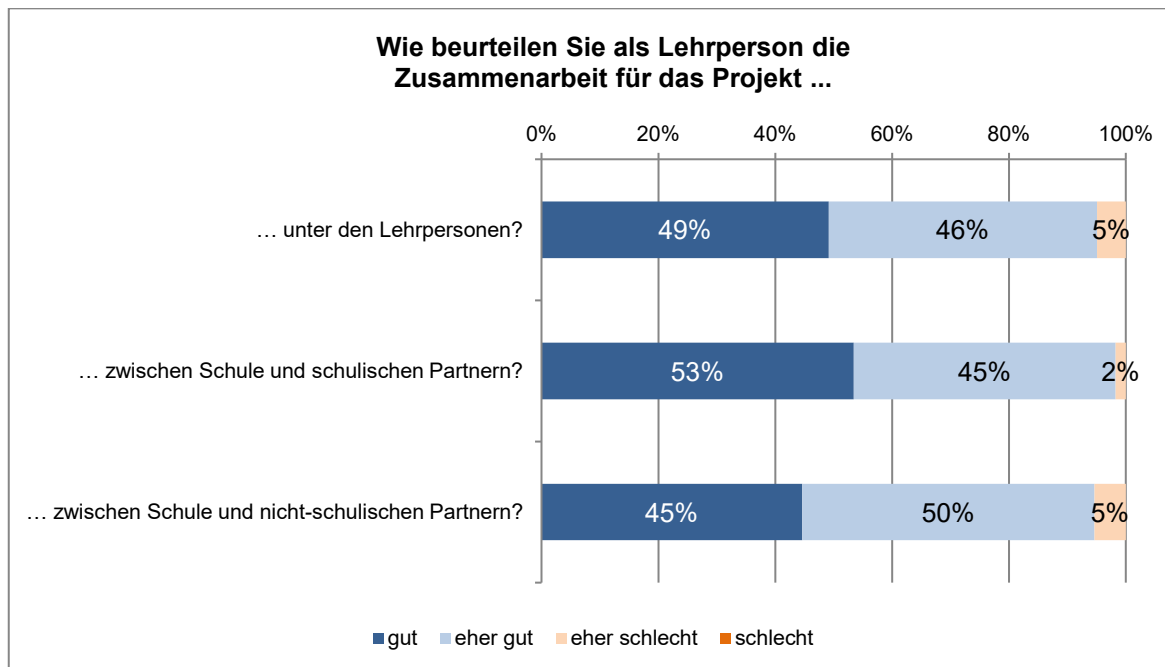


Abb. 12: Beurteilung der Zusammenarbeit für das Projekt

Auch die Projektleitungen, Projektgruppen und Bildungspartner beurteilen die Zusammenarbeit zwischen Schule und nicht-schulischen Partnern als «gut». Gemäss den befragten Projektleitungen und Projektgruppen basiert die gute Zusammenarbeit auf gegenseitiger Wertschätzung, Vertrauen und einem Miteinander als gleichwertige Partner. An einer Schule treffen sich beispielsweise jährlich alle Partner und zusätzlich tauschen sie sich in kleineren Gruppen mehrmals aus. Die Bildungspartner nehmen sich als gleichwertige Partner mit anderen Aufgaben wahr und finden die Zusammenarbeit mit den Schulen angenehm, unterstützend sowie unkompliziert. Im Zwischenbericht ist dokumentiert, dass die Zusammenarbeit zwischen schulischen und nicht-schulischen Partnern bedarfs- und zielorientiert erfolgte. Pflichtenhefte über die Aufgaben und Verantwortlichkeiten aller am Projekt beteiligten schulischen und nicht-schulischen Partner waren nicht an allen Schulen vorhanden. Die Zusammenarbeit war geprägt durch persönliche Kontakte und gegenseitiges Vertrauen (vgl. Zwischenbericht). Um die Nachhaltigkeit zu gewährleisten, ist es bedeutend, das Vorgehen der Zusammenarbeit zu verschriftlichen und allen Beteiligten zugänglich zu machen. Hier sind noch Verbesserungen möglich.

Die befragten Lehrpersonen beurteilen die Einhaltung von verbindlichen Abmachungen und Absprachen für das Projekt unter den Lehrpersonen, zwischen Schule und schulischen sowie nicht-schulischen Partnern grossmehrheitlich positiv (vgl. Abb. 13).

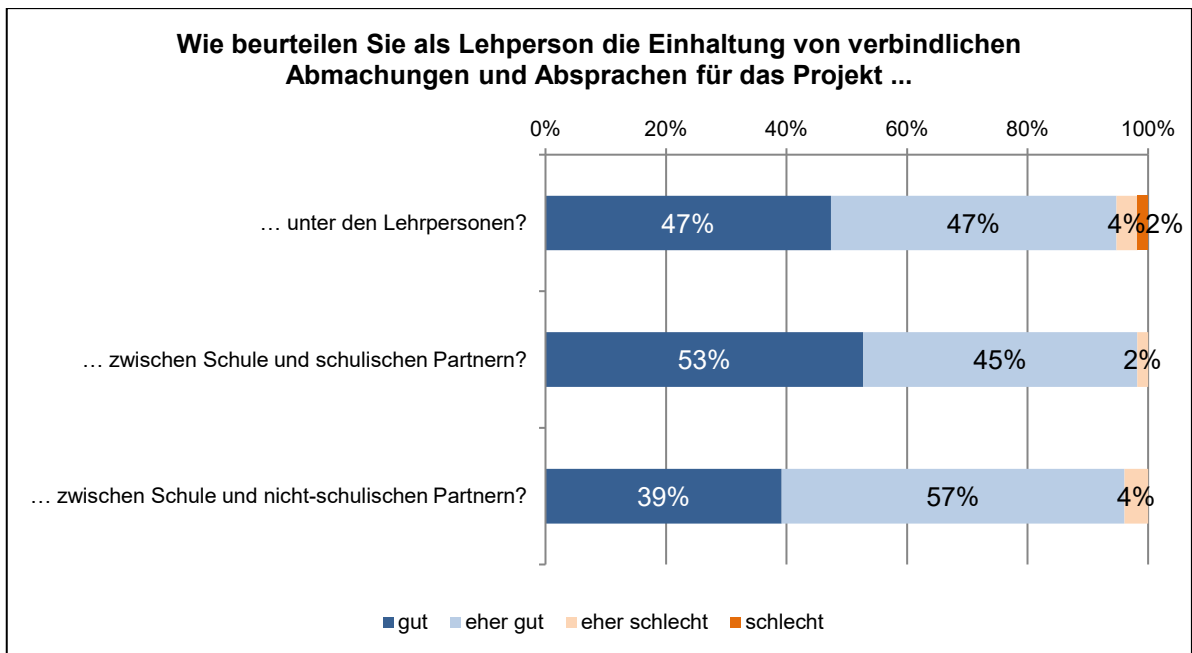


Abb. 13: Einhaltung von Abmachungen und Absprachen im Projekt

Den Projektleitungen erscheint es wichtig, das Projekt gezielt zu steuern und verbindliche Abmachungen und Absprachen einzufordern. Sie weisen darauf hin, dass die Aufgaben und Verantwortlichkeiten zwischen schulischen und nicht-schulischen Partnern im Konzept dokumentiert und weitere Informationen zum Projekt in der Leistungsvereinbarung, im Leitbild und in der Jahresplanung enthalten sind. Gemäss einigen Bildungspartnern werden ihnen die Aufgaben und Verantwortlichkeiten mündlich mitgeteilt. Eine schriftliche Vereinbarung kennen sie nicht und die Kommunikation erfolgt auf Vertrauensbasis. Die befragten Projektleitungen und Bildungspartner beurteilen die Einhaltung zwischen Schule und nicht-schulischen Partnern «gut», obwohl wenig verschriftlicht und viel mündlich kommuniziert wird.

Den Projektleitungen, Projektgruppen und Bildungspartnern ist es wichtig, die Zusammenarbeit unter den Lehrpersonen, zwischen Schule und schulischen sowie nicht-schulischen Partnern zu pflegen. Eine Verbesserung der Zusammenarbeit aller Beteiligten und Betroffenen ist gemäss Projektgruppen hinsichtlich Aufwand, Ertrag und Nutzen im finanziellen Bereich sowie bei der sogenannten «Verstetigung» möglich. Beim Projektstart ging es mehrheitlich darum, Strukturen und Vernetzungen aufzubauen. In der zweiten Projektphase ging es darum, die Fortsetzung sicherzustellen. Die Projektgruppen finden, dass seit der Zwischenevaluation Vertrauen aufgebaut wurde und die Aufgaben den Beteiligten klarer sind.

Information über den Projektverlauf

Die Lehrpersonen finden, dass sie grossmehrheitlich angemessen über den aktuellen Verlauf des Projekts (Angebote und Aktivitäten) informiert werden, wobei eine Minderheit nicht dieser Meinung ist. Für Letztere sind vor allem die in die Angebote und Aktivitäten involvierten Lehrpersonen oder langjährige Mitarbeitende informiert. Die Projektleitungen finden es sinnvoll, die Lehrpersonen häufiger über den aktuellen Verlauf zu informieren. Ausserdem finden die Projektleitungen, dass die nicht-schulischen Partner über den aktuellen Projektverlauf informiert sind. Eine Schule trifft sich beispielsweise jährlich mit den involvierten Vereinen, um Informationen auszutauschen und die Zusammenarbeit zu fördern. Einige Bildungspartner sagen aus, dass sie mündlich informiert werden und regelmässig mit den Projektverantwortlichen per Mail kommunizieren. Sie seien gut informiert, wünschen jedoch vielseitigere und digitale Informationen (z.B. Artikel über punktuelle Ereignisse, Handy-Applikation).

3.4 Räume und Ressourcen

Qualitätsanspruch

Bestehende schulische und ausserschulische Räume (z.B. Pausenplatz, Sportplatz) und Ressourcen (z.B. Kinderhort, Mittagstisch) werden erfasst und vernetzt. Diese werden gezielt erschlossen. Bestehende und neue Räume werden von den Lernenden und ihren Erziehungsberechtigten regelmässig genutzt.

Soziale Räume

Während der Projektphase ist es den beteiligten Schulen gelungen, die wichtigsten sozialen Räume der Umgebung zu erschliessen. Zu diesen Räumen gehören unter anderem der Pausenplatz oder Räume, die von den Lernenden bevorzugt besucht werden (z.B. Jugendraum). Diese stehen ihnen teilweise kostenlos oder zu einem symbolischen Betrag zur Verfügung.

Intensität der Vernetzung

Die Lehrpersonen beurteilen die Vernetzung der Schule mit schulischen und nicht-schulischen Partnern unterschiedlich intensiv. Hoch ist die Vernetzung mit der Schulsozialarbeit, den Tagesstrukturen und den gemeindlichen sowie städtischen Jugendarbeiten. Sportvereine und kulturelle Institutionen (z.B. Musik-, Tanz- oder Theatervereine) sind mit der Schule weniger vernetzt (vgl. Abb. 14). Bereits bei der Zwischenevaluation beurteilten die Lehrpersonen die Intensität der Vernetzung unterschiedlich (eher hoch mit der Schulsozialarbeit und den Tagesstrukturen; eher tief mit Sportvereinen und kulturellen Institutionen).

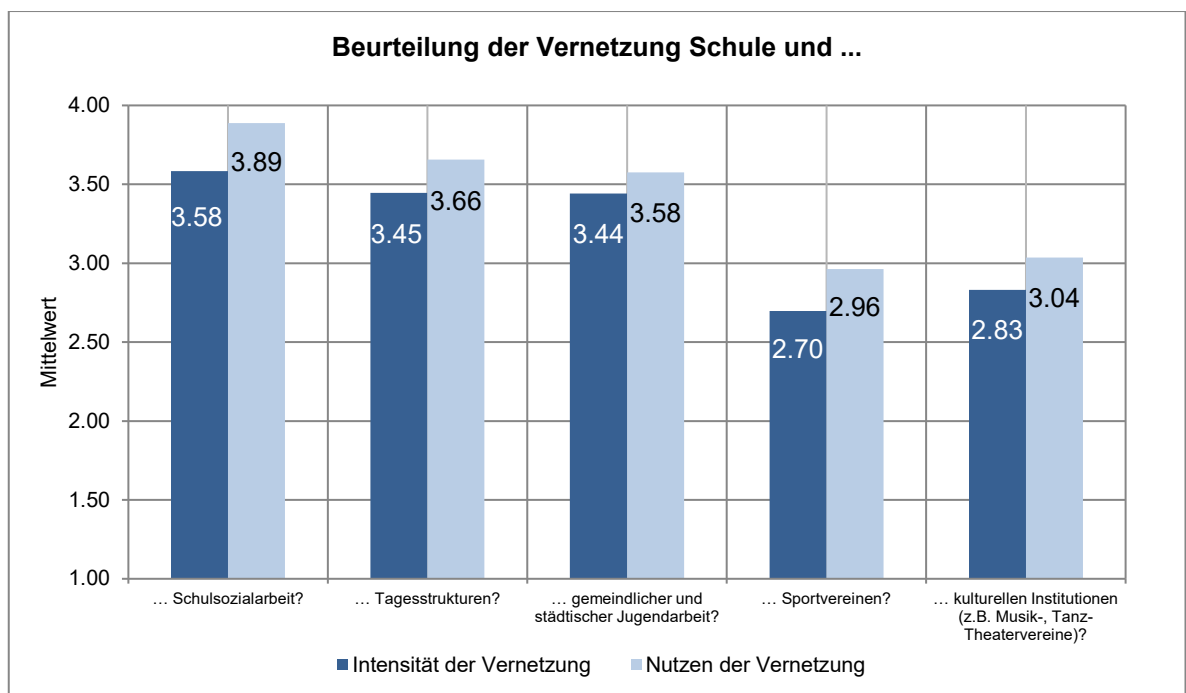


Abb. 14: Beurteilung der Vernetzung durch Lehrpersonen (Mittelwerte)

Die Intensität der Vernetzung nehmen die befragten Projektleitungen, Projektgruppen und Bildungspartner verschieden wahr. Laut Projektleitungen zeigt sich eine grosse Vernetzung an der Anzahl involvierter Personen. Zudem muss die Vernetzung regelmässig «sichtbar» werden und Schlüsselpersonen sind bedeutsam innerhalb der Vernetzung. Für die Projektgruppen kommt eine hohe Intensität zum Ausdruck, wenn sich die Schule sowie die ausserschulischen Akteure gegenseitig unterstützen und das Projekt gemeinsam «leben». Die Bildungspartner nehmen wiederum eine hohe Intensität der Vernetzung wahr, wenn sich die involvierten Personen regelmässig treffen, gegenseitig kennen sowie schätzen und wenn die Lernenden begleitet sowie unterstützt werden können.

Nutzen der Vernetzung

Die befragten Projektgruppen erkennen einen grossen Gewinn der Vernetzung darin, den Lehrpersonen verschiedene Ressourcen für die Gestaltung des Unterrichts oder die Förderung der Lernenden anzubieten, sich ausserschulisch zu vernetzen und Material sowie Wissen auszutauschen. Bei der Zwischenevaluation sahen die Lehrpersonen den grössten Gewinn der Vernetzung darin, dass sie sich bei Problemen mit den Lernenden auf verschiedene schulische und nicht-schulische Partner stützen konnten. Die Kontakte zu Betrieben boten eine gute Grundlage, um die Lernenden beim Übergang von der Schule in die Berufswelt zu unterstützen und ihnen einen erfolgreichen Schulabschluss zu ermöglichen (vgl. Zwischenbericht). Deshalb wollen die Projektleitungen aktuell und zukünftig vermehrt das Gewerbe nutzen. Ein bereits gelungenes Beispiel dazu ist die Zusammenarbeit mit einer Firma. Gemeinsam wurde eine interkulturelle Veranstaltung für ausländische Mitarbeitende mit schulpflichtigen Kindern durchgeführt. Ziel war es, das gegenseitige Verständnis zu fördern sowie Wissen und Erwartungen zu vermitteln. Die Nutzung der erschlossenen Räume durch die Lernenden und die Erziehungsberechtigten auch ausserhalb der Schulzeit wird von den Befragten unterschiedlich wahrgenommen. Die Lehrpersonen sind mehrheitlich der Meinung, dass die Lernenden auch ausserschulisch regelmässig die im Projekt erschlossenen Räume nutzen (z.B. Pausenplatz, Sportplatz). Die Lernenden und die Erziehungsberechtigten beurteilen dies kritischer (vgl. Abb. 15). Erfreulich ist der Vergleich mit der Zwischenevaluation. Die Einschätzung durch die Lernenden fällt nun positiver aus. Sie nutzen beispielsweise den Jugendraum, das Pfarreiheim, die Sportplätze (Fussball- und Basketballplatz), wie auch den Spiel- oder Pausenplatz. Eine mögliche Erklärung ist, dass ihnen die erschlossenen Räume zwischenzeitlich vertrauter sind und sie die Vorteile besser erkennen.

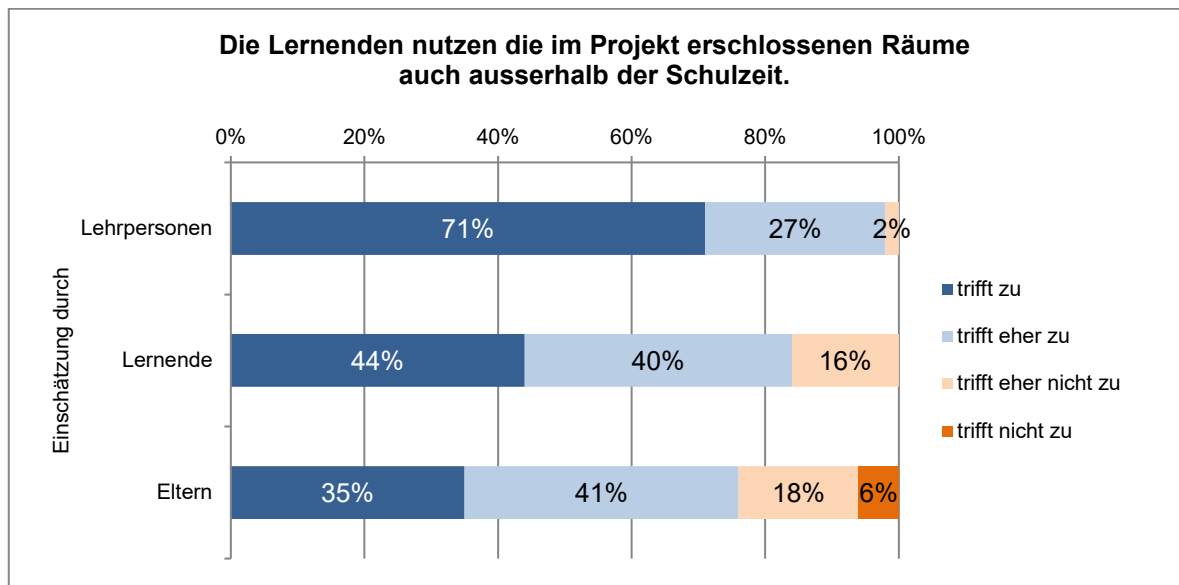


Abb. 15: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Lernende

Die Lehrpersonen beurteilen die Nutzung der erschlossenen Räume ausserhalb der Schulzeit durch Erziehungsberechtigte positiv. Wiederum beurteilen dies die Lernenden und Erziehungsberechtigten kritischer. Vor allem finden viele Lernende, dass die Erziehungsberechtigten die erschlossenen Räume eher nicht oder nicht nutzen (vgl. Abb. 16). Ähnliche Ergebnisse ergab die Zwischenevaluation, jedoch schätzten die Lernenden die Situation damals positiver ein (vgl. Zwischenbericht).

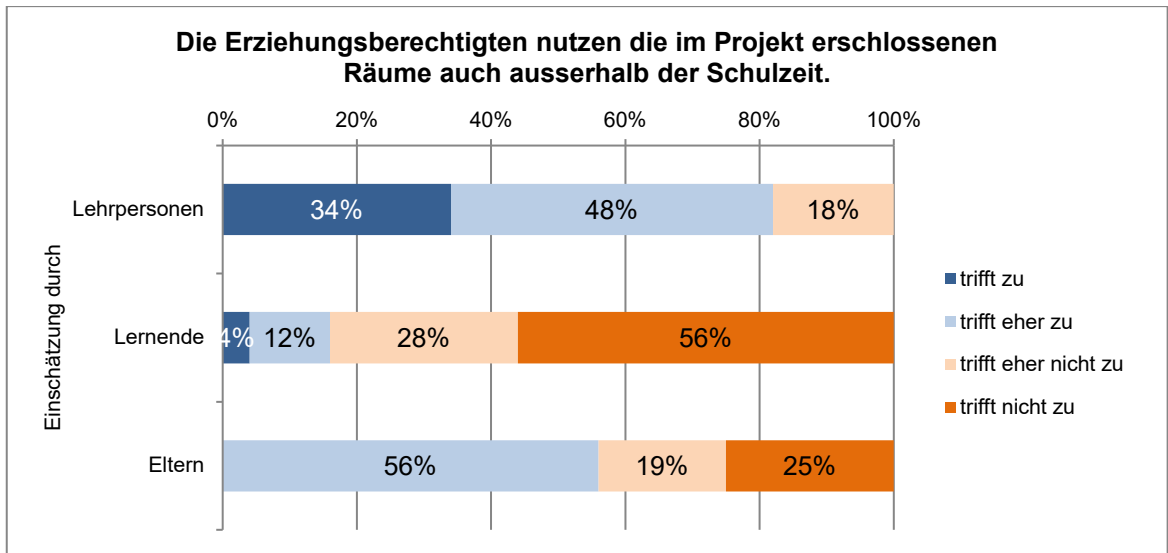


Abb. 16: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Erziehungsberechtigte

Die befragten Projektleitungen erkennen, dass die Lernenden die Räume regelmässig nutzen, wenn viele Lernende vor Ort anwesend sind (z.B. Bibliothek, Begegnungsplatz). Ausserdem finden sie, dass die Erziehungsberechtigten die Räume nutzen, wenn sie mit ihren Kindern die Plätze besuchen und an Elternveranstaltungen teilnehmen. Für die Bildungspartner ist die vielseitige Nutzung der Räume ein grosser Gewinn. Durch die gute Zusammenarbeit bzw. Vernetzung werden Räume optimal genutzt. An einer Schule sind die Räume geografisch nah beieinander, inmitten des Wohnquartiers der Lernenden und somit täglich sichtbar. Eine häufige SORS-unabhängige Nutzung der Räume (z.B. durch Vereine) kann jedoch die Planung erschweren und gemäss einer Schule dazu führen, dass Angebote und Aktivitäten abgesagt oder zeitlich limitiert werden.

3.5 Wirkungen

Qualitätsanspruch

Die Schule ist der Ausgangspunkt aller Aktivitäten des Sozialraumes. Das Projekt fördert alle Lernenden in ihrer individuellen Entwicklung und stärkt die Integration von Lernenden aus bildungsfernen Familien. Das Projekt ermöglicht den Lernenden überfachliche Kompetenzen zu erwerben und zu entwickeln.

Ausgangspunkt Schule

Die zahlreichen Angebote und Aktivitäten finden mehrheitlich in sowie ums Schulhaus statt und werden von den lokalen Projektleitungen koordiniert. Während der Projektphase ist es von den lokalen Projektleitungen und den Lehrpersonen gelungen, die Schule als geografischer Mittelpunkt des Quartiers (bzw. Dorfes) vermehrt zum Dreh- und Angelpunkt der Aktivitäten des Sozialraumes zu machen (vgl. Zwischenbericht). Die zentrale Bedeutung der Schule im Sozialraum kommt deutlich zum Ausdruck.

Gemäss Projektleitungen, Projektgruppen und Bildungspartner lässt sich die Schule als Mittelpunkt des Sozialraumes vielseitig erkennen. Die Zielgruppe und viele involvierte Personen sind an der Schule erreichbar. Dies bestätigen die Projektgruppen und Bildungspartner. Die Schule sei geografischer sowie struktureller Mittelpunkt des Quartiers und somit ein Ort, wo sich die am Projekt beteiligten Personen in vertrauter Umgebung und angenehmer Atmosphäre treffen. Die Zielgruppe und die Ansprechpersonen¹⁶ sind an der Schule erreichbar. Ausserdem bietet die Schule eine gute Infrastruktur.

¹⁶ Ansprechpersonen sind z.B. die Projekt- oder Schulleitungen.

Fachliche und überfachliche Kompetenzen

Verschiedene Personen und Institutionen begleiten die Lernenden in ihrer persönlichen und schulischen Entwicklung. Das Projekt *«Sozialraumorientierte Schulen»* ermöglicht den Lernenden, in ihrer Freizeit fachliche Kompetenzen (z.B. musikalische) zu verbessern und gleichzeitig ihre Sozial- sowie Selbstkompetenz zu fördern. Die in den Angeboten und Aktivitäten angeeigneten Fähigkeiten und Fertigkeiten bringen die Lernenden in der Schule ein, wovon Lernende und die Schule als Ganzes profitieren. Bereits bei der Zwischenevaluation waren die Lehrpersonen grossmehrheitlich der Meinung, dass das Projekt die Selbst- und Sozialkompetenz der Lernenden fördert, insbesondere das Selbstbewusstsein und das Selbstvertrauen (vgl. Zwischenbericht). Gemäss den befragten Projektleitungen und Projektgruppen erweitert das Projekt die überfachlichen Kompetenzen. Die Angebote und Aktivitäten fördern spielerisch die Selbstständigkeit, Selbstwirksamkeit sowie Zuverlässigkeit und stärken die Selbstsicherheit. Die Angebote und Aktivitäten fördern die Lernenden ganzheitlich, beeinflussen ihren Schulerfolg positiv und folglich haben die Lehrpersonen gestärkte Lernende. Gemäss Zwischenbericht haben die am Projekt beteiligten Schulen hinsichtlich der Umsetzung des Lehrplans 21 eine gute Grundlage geschaffen, um die überfachlichen Kompetenzen wie beispielsweise Dialog- und Kooperationsfähigkeiten oder Konfliktfähigkeiten zu verbessern (vgl. Zwischenbericht). Lernziele im Bereich der überfachlichen Kompetenzen werden beabsichtigt, jedoch nicht schriftlich im Rahmen des Projekts festgehalten.

Eine Projektleitung beobachtet, dass die Lernenden vermehrt wertschätzend sowie rücksichtsvoll miteinander umgehen und bewusst Verantwortung für ihr Handeln übernehmen. In den freiwilligen Angeboten und Aktivitäten formieren sie sich gemäss einer Projektleitung zu einer Gruppe, arbeiten zielgerichtet zusammen, befolgen Regeln und übernehmen die Konsequenzen. Ausserdem nehmen die meisten Projektgruppen einen positiven Umgang im Sozialen und Materiellen wahr. Beschädigungen im und ums Schulhaus kommen beispielsweise selten vor.

Das Projekt verfolgt überfachliche Ziele und Kompetenzen. Die Projektleitungen beabsichtigen eine umfassende Bildung mit Chancengleichheit und Chancengerechtigkeit. Nach einer Projektleitung ermöglicht das Projekt die Umsetzung des Lehrplans 21. Ein gelungenes Beispiel ist das Angebot *«Aikido Kids»*, welches nebst dem Erlernen der Grundlage des Aikido zum Ziel hat, den Kindern aufzuzeigen, wie Konflikte auf friedliche Weise geklärt werden können.

Zielgruppe

Das Projekt wurde ursprünglich zu einem wesentlichen Teil zur Unterstützung von Lernenden aus bildungsfernen Familien initiiert. Die beteiligten Schulen konzipierten ihre Angebote und Aktivitäten aber von Anfang an für alle Lernenden. Die befragten Projektleitungen, Projektgruppen und Bildungspartner sind sich einig, dass die Angebote und Aktivitäten alle Lernenden fördern. Gleichzeitig beurteilen die Lehrpersonen das Projekt grossmehrheitlich für Lernende aus bildungsfernen Familien und ihre Erziehungsberechtigten besonders wichtig (vgl. Abb. 17). Die Zwischenevaluation kam weitgehend auf die gleichen Ergebnisse (vgl. Zwischenbericht). Die befragten Erziehungsberechtigten schätzen diesbezüglich die Elternbildung, den Elternrat oder die Elternrunde (z.B. Themen im Umgang mit Medien).

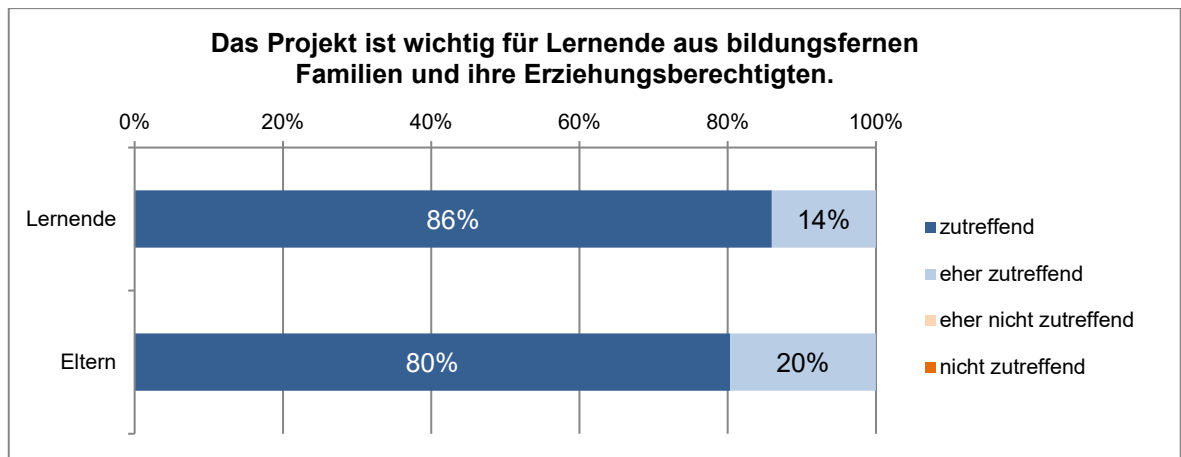


Abb. 17: Bedeutung des Projekts für Lernende aus bildungsfernen Familien und ihre Erziehungsberechtigten aus Sicht der Lehrpersonen

Gemäss Projektleitungen und Projektgruppen profitieren besonders Lernende aus bildungsfernen Familien oder mit Schwierigkeiten (z.B. Lehrstelle finden). Die am Projekt beteiligten Lernenden kommen oft aus Familien mit Migrationshintergrund, obwohl gemäss einer Projektleitung eine Durchmischung bezweckt wird und beispielsweise im Bereich der Betreuung gut gelingt. Die Schulen sind durch das Projekt mit den lokalen Bildungspartnern vernetzt und verfügen grossmehrheitlich über Kontakte zum lokalen Gewerbe, welches sich beispielsweise an Schnupperwochen beteiligt. Schnupperwochen ermöglichen den Lernenden, praktische Erfahrungen zu sammeln und Referenzen für zukünftige Bewerbungen zu gewinnen. Während der obligatorischen Schulzeit nehmen einige Bildungspartner drei Phasen der Unterstützung wahr. Die erste Phase ist vor bzw. zu Beginn der obligatorischen Schulzeit. Die Kinder werden in der Spielgruppe und beim Übertritt in den Kindergarten bzw. in die Schule intensiv begleitet (z.B. frühe Sprachförderung). Die zweite Phase trifft beim Übertritt am Ende der Primarschulzeit ein (Elterngespräche). Gegen Ende der obligatorischen Schulzeit unterstützt das Projekt die Abschlussklassen bei der Lehrstellensuche.

Für die Projektleitungen, Projektgruppen und Bildungspartner wirkt sich das Projekt positiv auf den Vertrauensaufbau, die Kontaktpflege und die Kommunikation der Lernenden aus fremdsprachigen Familien und ihre Erziehungsberechtigten aus. Gemäss Projektleitungen unterstützt das Projekt die Lernenden bei der Sprachförderung und dient der Kommunikation mit fremdsprachigen Erziehungsberechtigten. Die ausserschulischen Partner (z.B. Schlüsselpersonen, Arbeitgeber) ermöglichen einen zusätzlichen Zugang zu fremdsprachigen Erziehungsberechtigten. Folglich nehmen ihrer Meinung nach mehr Erziehungsberechtigte an Schulgesprächen teil und mehr Lernende besuchen die Tagesstrukturen. Nach den Projektgruppen beabsichtigt das Projekt die «Sichtbarkeit» bzw. Integration aller Beteiligten, was durch gemeinsame Begegnungen sowie den Austausch gefördert wird. Dabei wird gegenseitiges Vertrauen aufgebaut, welches sich beispielsweise an Elterngesprächen gewinnbringend auswirkt. Die Bildungspartner sind der Meinung, dass die Erziehungsberechtigten durch die sozialen Kontakte anderen Kulturen sowie Sprachen offener begegnen. Die Schulen können zielgerichteter auf die individuellen Bedürfnisse eingehen.

4 Entwicklungsempfehlungen

Äussere Vernetzung – äussere Vernetzung stärken

Die Schulen können sich bewusst öffnen. Es wird empfohlen, den Austausch mit ausser-schulischen Akteuren zu intensivieren sowie zu fördern und weitere mögliche Akteure zu prüfen sowie zu vernetzen. Weiter verstärkt können die Angebote und Aktivitäten mit kulturellen Institutionen (z.B. Museum, Chor), sportlichen Gelegenheiten, dem lokalen Gewerbe sowie der Industrie und Quartieranlässen (z.B. Projektwoche) werden. Das Kooperations-Konzept im Bereich Kultur «Kunst im Atelier» könnte gewinnbringend erweitert werden (z.B. in der Musik¹⁷, dem Handwerk¹⁸ sowie Sport¹⁹ (vgl. Kapitel 3.2 *Angebote und Aktivitäten*). Synergien sollen quartier- und gemeindeübergreifend verstärkt genutzt werden (z.B. Angebotsleitungen, Sozialarbeit) und wenn möglich, Angebotsleitungen in verschiedenen schulischen bzw. ausser-schulischen Angeboten einbeziehen. Bereichernd ist ausserdem der Austausch im Teilnetzwerk der DVS und die Vernetzung der Schulen, die neu dazukommen. Der Datenschutz muss bei der äusseren Vernetzung zum Schutz der Lernenden immer gewährleistet sein.

Innere Vernetzung – innere Vernetzung stärken

Der Austausch untereinander kann intensiviert sowie weiterhin gefördert und Bedürfnisse noch vermehrt bei den Lernenden abgeholt werden. Es wird empfohlen, das Thema «*Sozialraumorientierte Schulen*» regelmässig im Gesamtteam zu besprechen und persönliche Entwicklungsziele (BFG) der Schulhausmitarbeitenden damit zu verbinden. Dabei könnten die Tätigkeiten und Verantwortlichkeiten, welche den Lehrpersonen bei der Umsetzung der Leitidee der «*Sozialraumorientierten Schulen*» zukommen, definiert werden. Dies würde Klarheit schaffen und die innere Vernetzung stärken. Der Datenschutz muss bei der inneren Vernetzung zum Schutz der Lernenden immer gewährleistet sein.

Innere Vernetzung – Lehrplan 21 einbeziehen

Es wird empfohlen, die überfachlichen Kompetenzen auf Grundlage des Lehrplans 21 vermehrt in die Angebote und Aktivitäten einzubeziehen. Dabei können beispielsweise die strategischen Ziele der Schule, die Ziele der Lehrpersonen und die Ziele der Lernenden mit den ausser-schulischen Angeboten und Aktivitäten abgestimmt sowie verknüpft werden. Gleichzeitig ist es von Vorteil, die Ziele den Lernenden klar und transparent zu kommunizieren. Die «*Sozialraumorientierte Schule*» bietet neben dem Unterricht Übungsfelder für überfachliche Kompetenzen (vgl. hierzu auch Umsetzungshilfen DVS).

Organisation – Weiterentwicklung und Nachhaltigkeit gewährleisten

Die Nachhaltigkeit kann gewährleistet werden, indem die Weiterführung personenunabhängig gestaltet sowie vor Ort verschriftlicht wird. Die Zuständigkeiten können klar definiert, die Aufgaben, Arbeiten sowie Verantwortlichkeiten festgelegt, eine klare Struktur für die Weiterentwicklung geklärt und in einem geeigneten Dokument festgehalten werden. Das Dokument soll allen Beteiligten zugänglich sein und fortlaufend aktualisiert bzw. angepasst werden. Die Verschriftlichung dient u.a. zur Sicherung und Erhaltung des Wissens bzw. der «Kultur». Eine Leitungsperson und eine Arbeitsgruppe sollen die Weiterführung sichern und am Leben erhalten. Die Leitungsperson ist verantwortlich für die Umsetzung und Weiterentwicklung. Die Arbeitsgruppe soll sich aus Personen der Schule, schulischen und ausser-schulischen Akteuren zusammensetzen und die Fortsetzung unterstützen. Es ist von Vorteil, wenn die Schulleitung in den Prozess involviert ist. Die Stellvertretungsfunktionen

¹⁷ Eine Musikerin bzw. ein Musiker könnte gratis den Musikraum der «*Sozialraumorientierten Schule*» nutzen und als Gegenleistung ein Musikangebot für interessierte Lernende anbieten.

¹⁸ Eine Künstlerin bzw. ein Künstler könnte unentgeltlich den Werkraum der Schule nutzen und den Lernenden ein Angebot anbieten.

¹⁹ Eine Sportlerin oder ein Sportler könnte gratis die Turnhalle der Schule nutzen und den Lernenden ein Angebot anbieten.

sollen sichergestellt sein. Ausserdem wäre es bereichernd, regelmässig die Interessen, Bedürfnisse sowie Anliegen aller Beteiligten in Form eines geeigneten Instruments einzuholen²⁰ und in die Weiterentwicklung einzubeziehen.

Ressourcen – Erziehungsberechtigte einbeziehen

Die Erziehungsberechtigten von schulpflichtigen Kindern können vermehrt in die Weiterentwicklung einbezogen, jene mit nicht-schulpflichtigen Kindern besonders für Angebote und Aktivitäten angesprochen werden. Ihre vielseitigen Ressourcen, Ideen und Vorschläge bereichern die Weiterentwicklung. Die Schulen sollen vermehrt Angebote und Aktivitäten den Bedürfnissen der Erziehungsberechtigten entsprechend anbieten (z.B. Anlässe zur Integration) und sie dabei unterstützend begleiten (z.B. persönliche Ansprechperson).

Kommunikation – Kommunikation stärken

Die Kommunikation kann verbessert werden. Bereichernd wäre, eine jährlich stattfindende Informationsveranstaltung durchzuführen und zusätzlich während des Schuljahres regelmässig adressatengerecht zu informieren. Die jährlich stattfindende Veranstaltung kann u.a. die Organisation (Organigramm), Struktur, Ziele, Verantwortlichkeiten und Aufgaben sowie Rollenverteilung aufzeigen. Die regelmässigen Informationen sollen über Angebote sowie Aktivitäten, Entwicklungen und Veränderungen in der Organisation bzw. Struktur informieren. Hierfür können z.B. ein SORS-Informationsblatt, eine SORS-Zeitung, ein Informationsbrief, eine Informationssäule oder digitale Mittel dienlich sein. Es soll umfassend informiert und die Lernenden, die Erziehungsberechtigten, die schulischen sowie auserschulischen Akteure, die Gemeindebehörden, die Quartierbevölkerung und anderweitig Interessierte erreicht werden. Insbesondere wird empfohlen, Neueintretende, die Erziehungsberechtigten vor Schuleintritt und die Lernenden auf Gymnasialstufe zu informieren. Neueintretende werden u.a. in der Integration unterstützt, wenn sie die vielseitigen Möglichkeiten der «*Sozialraumorientierten Schulen*» kennen. Durch die Information der Erziehungsberechtigten mit Kindern vor Schuleintritt kann allen Kindern ein optimaler Schulstart (z.B. durch die frühe Sprachförderung oder die Kontaktherstellung mit fremdsprachigen Erziehungsberechtigten) ermöglicht werden. Lernende der Gymnasialstufe können beispielsweise gewinnbringend als Akteure zum Einsatz kommen. Es wird empfohlen, die Informationen in verschiedene Sprachen zu übersetzen, um Fremdsprachige zu erreichen.

²⁰ Z.B. Austauschsitzen, Fragebogen oder Diskussionsrunde.

Literatur

Dienststelle Volksschulbildung (Hrsg.) (2015): Orientierungsrahmen Schulqualität. Luzern: DVS.

Dienststelle Volksschulbildung (Hrsg.) (2016): Projektevaluation Sozialraumorientierte Schulen 2016, Zwischenbericht. Luzern: DVS.

Abkürzungsverzeichnis

BFG	Beurteilungs- und Fördergespräch
DIGE	Dienststelle Gesundheit und Sport des Kantons Luzern
DISG	Dienststelle Gesellschaft und Soziales des Kantons Luzern
DVS	Dienststelle Volksschulbildung des Kantons Luzern
FABIA	Fachstelle für die Beratung und Integration von Ausländerinnen und Ausländern
PHLU	Pädagogische Hochschule Luzern
SORS	Sozialraumorientierte Schulen

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Handlungsfelder « <i>Sozialraumorientierte Schulen</i> »	6
Abb. 2: Personengruppen und Methoden	7
Abb. 3: Skalierung	9
Abb. 4: Zeitliche Ressourcen der Lehrpersonen	10
Abb. 5: Zustimmung zum Projekt « <i>Sozialraumorientierte Schulen</i> »	11
Abb. 6: Anteil Angebote und Aktivitäten nach Schuljahr	14
Abb. 7: Beurteilung des Zugangs der Lernenden zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten	15
Abb. 8: Beurteilung des Zugangs der Erziehungsberechtigten zu den gewünschten Angeboten und Aktivitäten	16
Abb. 9: Informationen für Lernende zu Angeboten und Aktivitäten	17
Abb. 10: Informationen für Erziehungsberechtigte zu Angeboten und Aktivitäten	17
Abb. 11: Aufgaben und Zusammenarbeit der Lehrpersonen	18
Abb. 12: Beurteilung der Zusammenarbeit für das Projekt	19
Abb. 13: Einhaltung von Abmachungen und Absprachen im Projekt	20
Abb. 14: Beurteilung der Vernetzung durch Lehrpersonen (Mittelwerte)	21
Abb. 15: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Lernende	22
Abb. 16: Nutzung der Räume ausserhalb der Schulzeit durch Erziehungsberechtigte	23
Abb. 17: Bedeutung des Projekts für Lernende aus bildungsfernen Familien und ihre Erziehungsberechtigten aus Sicht der Lehrpersonen	25